Her
Slg. Her
1773

Slg. Her 1773

1773

Die Todtenfackel,
oder:
die Höhle der Siebenschläfer.

Ein
Schauspiel mit Gesang
in vier Aufzügen.

Zur freyen Einnahme für das Handlungs-Verpflegungs-Institut
gewidmet
von

Leopold Huber,
Bürger und Handelsmann in Wien.

Die Musik ist von Herrn Ferdinand Kauer,
Musikdirektor.

Aufgeführt auf dem k. k. privilegirten Theater in der Leopoldstadt.

Wien, 1807.
Auf Kosten und im Verlag bey Johann. Baptist Wallishausser.

Personen:

Montesa, Herzog von Mayland.
Richenza, seine Gemahlin.
Othelrich, sein Sohn.
Isidor von Schaarburg.
Gerlach, sein Waffendiener.
Diether von Tannenburg.
Rosa, seine Tochter.
Ritter Weribald.
Jolantha, seine Schwester.
Ritter Bisoni.
Atulf.
Bella, ein Schutzgeist.
Euphrosine.
Klaus, ein Wirth.
Baberl, seine Tochter.
Thaddädl, sein Kellerbub.
Rips, ein Flickschneider.
Mehrere Genien.
Sechs männliche Schatten.
Ritter. Damen. Knechte.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

An
die edlen und verehrungswürdigen Bewohner Wiens!

Herzensgüte, und der schöne Hang wohl zu thun, und der Menschheit Leiden nach Kräften zu tilgen, sind Hauptzüge, die den edlen Wiener charakterisiren. Die erste Einnahme dieser theatralischen Arbeit ist diesem hohen Zwecke bestimmt. Durch sie soll der Fond des im Jahre 1795 errichteten, und von Sr. k. k. Majestät allergnädigst bestätigten Handlungs-Verpflegungs-Institutes vermehret werden, welcher für jene Mitglieder der Handlung bestimmt ist, die durch Alter, Krankheiten, oder andere Unglücksfälle, ihr Brod zu erwerben, außer

Stand gesetzt sind. Der Zweck dieser Anstalt ist so edel, daß jeder Menschenfreund gerne seine Hand dem leidenden Mitbruder reichen wird. Die Folge davon ist der stille, innige Dank sämmtlicher hieran theilnehmender Mitglieder, als Belohnung für jede gute That, die sie für den milden Geber vom Himmel erflehen.

Wien den 12ten Juny 1807.

Johann Georg Paßy,
und
Anton Heydegger,
Direktoren des besagten Instituts.

Erster Aufzug.

Wald und Felsengegend. Stürmisches Wetter, mit- unter fürchterlicher Donner und Blitz. Vier Mädchen mit Flammen auf den Köpfen, welche Irrlichter vorstellen, beginnen während dem Chore einen passenden Tanz, und verschwinden am Ende desselben.

Erster Auftritt.

Introduktion.

Unsichtbarer Chor.

Es flammt der Blitz, der Donner kracht,
Die Welt bebt bey des Wetters Macht.
Schon naht der Jüngling sich heran,
Voll Muths betritt er seine Bahn;
Es steigen, da das Schicksal ruft,
Die Todten bald aus ihrer Gruft.

Isidor und Gerlach. (bahnen sich mit dem Schwerte einen Weg durchs Gebüsche)

Gerlach. (halb schlafend) Ich bitte euch um alles in der Welt, Herr, geht nur keinen Schritt mehr weiter, sonst fahren wir mit Haut und

Haar dem Belzebub in den Rachen. Ich habe da so kuriose Irrlichter herumhupfen gesehen, denen ich gar nicht traue.

Isid. Feige Memme, schweig!

Gerl. Ach, ich muß wohl schweigen, denn vor Hunger und Durst überfällt mich ein völliger Schlaf. (setzt sich unter einen Baum) Wenn ich keinen Wein habe, so bin ich keinen rothen Heller werth.

Isid. Du bist als Weinschlauch gebohren, und mußt auch als solcher aus der Welt gehen.

Gerl. In des Himmelsnahmen, das ist nicht meine Schuld, das ist ein angebohrner Naturfehler. Gute Nacht, Herr Ritter, ich mache jetzt meinen letzten Schlaf. (entschläft)

Zweyter Auftritt.

Vorige. Dazu Euphrosine als altes Mütterchen.

Euphr. Einen schönen guten Tag, edler gestrenger Herr, Ritter Isidor, ihr habt euch gewiß bey dem Sturme hieher verirrt?

Isid. Wer bist du, da du mich bey meinem Nahmen nennst?

Gerl. (halb schlafend) Hex — Hex — Hexerey!

Euphr. Eine Waldbewohnerin, der Sage nach nennt man mich die Waldhexe Wallraude.

Gerl. (halb schlafend) Fort mit der Bagage!

Isid. Ist diese Sage gegründet?

Euphr. In soweit, daß ich aller Menschen geheimste Gedanken weiß.

Isid. Sonderbar, davon möchte ich eine Probe haben.

Euphr. Die soll dir werden. Dem Scheine nach zogst du aus, um zu jagen, du hast dich aber absichtlich von deinem Gefolge getrennt, und suchst die Höhle der Siebenschläfer, weil dir dort von deinem Erzieher Atulf, dessen Geist dir im Schlafe erschien, Aufschluß über deine Geburt verhießen wurde.

Isid Ja, bey Gott, du hast mein Innerstes durchblickt.

Gerl. (im Schlaf) Ach, durchschaue auch mein Innerstes, ich leide Hunger und Durst

Euphr. (zu Gerlach) Auch in der Täuschung lebt man froh und glücklich, dieß sey nun dein Loos. (sie winkt, zwey Genien bringen einen kleinen Tisch, der mit Speise und Trank bedeckt ist. Gerlach thut immer, als ob er äße und tränke)

Isid. Unbegreifliches Wesen, kannst vielleicht du mir Aufschluß über meine Geburt geben?

Euphr. Nicht durch mich, Isidor, sondern durch Atulf soll sie dir werden. (geht ab)

Dritter Auftritt.

Isidor. Gerlach. Bella. (das Tischchen verschwindet. Eine angenehme Musik beginnt. Bella erscheint auf dem Felsen.)

Isid. Was höre ich? Welche unbekannte liebliche Harmonie ertönt?

Bella. Isidor, erkenne in mir, deinen und

der guten Menschen Schutzgeist, höre mich an. der Augenblick naht sich, wo du vor 24 Jahren das Licht der Welt erblicktest. So eben erwacht dein Erzieher Atulf von seinem Todesschlummer; was er in seinem Leben dir zu sagen unterlassen hat, wird er dir nun enthüllen. Folge seiner Leitung, sey tugendhaft. (verschwindet. Unter schrecklichem Donner öffnet sich der Felsen; das Innere einer schauerlichen Felsenhöhle zeigt sich. Man sieht sieben Gräber, auf jedem brennt eine blaue Flamme; ganz rückwärts steht eine verloschene Fackel. Nach einem fürchterlichen Akkord schlägt der Donner ein die Fackel fängt rauschend zu brennen an. Atulf steigt aus dem Grabe in Geistes Gestalt)

Vierter Auftritt.

Isidor. Gerlach. Atulf.

Isid. Gott im Himmel! Atulfs Schatten!

Atulf. Isidor, sey Mann, und bezähme deinen Schrecken! In dieser Minute warst du vor 24 Jahren von deiner unglücklichen Mutter gebohren.

Isid. Unglücklich, sagst du? — O die Arme!

Atulf Du bist der Sohn meiner Tochter Euphrosine. Sie war so unschuldig, wie die Rose unter den Blumen. Kunibert, Herzog von Montesa, war ihr Verführer: er sprach in unsere Burg ein, und vergiftete ihre Unschuld.

Sie liebte ihn. Als der Tag der Verlobung heran nahte, rief man ihn zu seinem sterbenden Vater. Euphrosine und die heiligsten Schwüre wurden vergessen. Er ehlichte Richenza, seine dermahlige Gattin.

Isid. O meine arme Mutter!

Atulf. Sie starb in dem Augenblicke deiner Geburt. Ich schwur ew'ge Rache an Montesas Haus. Meine sechs Söhne schwuren sie mit mir. Sie zogen nach Rache aus; — nach Jahresfrist war unsere Zusammenkunft hier bestimmt, um Rechenschaft über die gelungene Rache zu geben. Ich harrte vergebens, alle sind ein Opfer ihrer Feinde, und ihrer bösen Leidenschaften geworden.

Isid. Wie sehr bedaure ich diese Unglücklichen.

Atulf. Manche böse That haben sie in jenem Rachgefühl verübt, wozu ich sie verleitete, Strafe liegt schwer auf uns, wir harren einem Erlöser entgegen; besteht dieser nicht, dann trifft ihn, gleich uns, Todes ähnlicher Schlummer, bis ein neuer Retter erscheint.

Isid. Das ist hart, was soll aber euer Retter beginnen?

Atulf. Eben so viele gute Handlungen üben, als meine Söhne böse Thaten — für andere seinem eigenen Glücke entsagen, und eher sterben, als sein gegebenes Wort brechen — mehr zu enthüllen ist mir nicht vergönnt; ich werde sein Leiter seyn.

Isid. Bey Gott, ich werde euer Erlöser seyn!

Atulf. Dann Heil und Segen dir!

Isid. Welch ein Loos traf meine unglückliche Mutter?

Atulf. Sie wandelt bis zu ihrem Erlösungstage in menschlicher Hülle umher, hat die Macht, allen Gutes zu thun, jedes Menschenglück zu befördern, nur das Werk unserer Erlösung muß sie zu hindern suchen. Bedenke also, die That fordert eisernen Muth und Selbstüberwindung.

Isid. Zum Beßten meiner Mutter und meines Wohlthäters, kann ich nie zu viel thun. Ich bin entschlossen!

Atulf. Nun wohlan, so siehe und höre. (winkt) Dieß sind meine sechs Söhne, sie fordern dich zum Werke der Rettung auf. (die sechs Gräber öffnen sich, aus jedem steigt eine weiße Gestalt empor)

Chor.

Kämpfe gegen Leidenschaften,
Die uns aus dem Leben rafften.
Tugend rettet uns allein.
Schwöre — schwöre — treu zu seyn!

Isid. (knieend) Ich schwöre!

Atulf. Der Höchste hörte deinen Schwur, wehe dir, wenn du ihn brichst, dann können Jahrhunderte vergehen, in denen du mit uns um Erlösung schmachtest. Wo dich Leidenschaf-

ten am heftigsten bestürmen, mußt du ihnen entsagen, um anderer Glück zu gründen.

Isid. Ich will es.

Atulf. Nimm diese Fackel, wenn Gefahr dir droht, oder wenn du irgendwo einen Wunsch befriedigen willst, so schwinge sie, und es soll dir augenblicklicher Beystand werden. Ziehe hin, wo es dir beliebig ist, mit jedem Schritte soll dir Gelegenheit werden, deinen Schwur zu erfüllen; sey tugendhaft, und harre des Lohnes. (versinkt. Die ganze Scene verwandelt sich in die vorige Gegend)

Fünfter Auftritt.

Isidor. Gerlach.

Isid. Ja, ich will beginnen. O Schicksal verleihe mir Muth und Kräfte, glücklich zu vollenden! Heda, he, Gerlach, wache doch auf, ewiger Schläfer!

Gerl. (aufwachend) Das ist brav, das heiß ich gemanschart und gesoffen. (sich umsehend) Aber zum Guguck, wo bin ich denn? wo ist denn die Tafel mit den gebachenen und gebratenen Hendeln und Kapäundeln, die vollen goldenen Becher mit dem beßten Wein? — So sagt mir doch, Ritter Isidor, wo bin ich denn?

Isid. Wo wirst du sonst seyn, als im Forste, wo du eingeschlafen bist.

Gerl. Ey pfuy Teufel, da wurde mein Magen recht abscheulich betrogen. Nein, zum Henker das ist schlecht!

Isid. Schweige und höre meinen Willen. Bringe sogleich diesen meinen Siegelring dem Vogte, empfehle ihm genaue Obhut über mein Eigenthum, bis ich zurück kehre und Rechenschaft fordere. Sammle den Geldvorrath, der in meiner Kammer in der eisernen Kiste sich befindet, und bringe mir selben in die Herberge unten im Thale. (will abgehen)

Gerl. Es wär alles schon recht, aber sagt mir nur, was ihr vorhabt?

Isid. Forsche nicht, wichtige Dinge stehen mir bevor; gelingt es mir zu siegen, dann wohl mir, falle ich aber im Kampfe, so ist auch mein letzter Wille bestellt, wo du gewiß nicht vergessen bist. (geht ab)

Sechster Auftritt.

Gerlach allein.

Recht so — zuletzt giebt mein Herr noch einen Nachhausleuchter ab. Meinetwegen mag er thun, was ihm beliebt, ich bin sonst immer gewohnt, das zu thun, was mein Herr will. Komm ich aber jetzt nach Haus, so will ich mich zuvor recht anwampeln, so wird der Traum doch zu Schanden gemacht, weil mich der verdammte Kerl zuvor gar so abscheulich gefoppt hat. (ab)

Siebenter Auftritt.

Atulf als verwundeter Ritter. Euphrosine als Mütterchen. Isidor.

Euph. Ich sagte es ja gleich, daß wir in der Nähe einen edlen Ritter antreffen werden.

Isid. Wenn ich nur etwas zu eurer Rettung beytragen könnte.

Atulf. Ich danke euch, aber eure Mühe ist vergebens, für mich ist keine Hülfe mehr — ach ich kann vor Mattigkeit nicht mehr weiter schreiten. (setzt sich auf einen Baumast.)

Isid. Unglücklicher! deine Wunde ist gewiß gefährlich?

Atulf. Des Todes kalter Schauer rieselt schon durch meine Gebeine. Schade, daß ich mich nicht rächen konnte.

Euph. Vergeßt in diesem Augenblicke die Rache.

Atulf. Ich sterbe mit dem Bewußtseyn, meine Pflicht erfüllt zu haben. Nahe von hier ist die Gränze Maylands, dort ist mein Herr in seinem Schlosse von Feinden umlagert, die Mayländer machen Ansprüche an seine Rechte, die er nie begnehmigen kann, ohne seine Ehre zu beflecken.

Euph. Er ist verlohren, wenn ihm nicht baldige Rettung wird.

Isid Verdient er aber auch den Beystand eines Edlen?

Atulf. Er ist ein guter Vater seiner Unterthanen, ein gerechter, Ehre liebender Mann.

Isid. Nun wohlan, so will ich statt dir das Werk der Rettung übernehmen.

Atulf. Dann würde der Segen des geretteten Greisen dein Lohn werden.

Euph. Edler Herr, werdet ihr auch Wort halten?

Isid. Ich gelobe, ich schwöre es.

Atulf. Das Wort eines Ritters muß heilig seyn, es bedarf keines Schwures mehr.

Isid. Wie nennt sich der bedrängte arme Mann?

Atulf. Ach der Tod nahet sich, heftig strömt mir das Blut zum Herzen — Bedenket eures gegebenen Wortes.

Euph. (wandelt sich in eine weiße Gestalt um) Isidor, folge dem Worte dieses Alten nicht, man hat mit List dir das gegebene Wort entlockt, um dich zu fangen, dann harret der schmählichste Tod deiner — dieß verkündet dir deine unglückliche Mutter. (versinkt mit Atulf.)

Achter Auftritt.

Isidor allein.

(in Staunen) Gott, meine Mutter! — sie ist entschwunden — aber wie? sie warnt mich vor dem Worte des Alten? was soll ich thun? sagte mir nicht Atulf, meine Mutter seye bestimmt umher zu wandeln, um das Werk der

Erlösung zu hindern? — hätte mir doch der Alte den Nahmen des gekränkten Greisen genannt, damit ich wüßte, wem ich Rettung geschworen habe, doch der Nahme thut zur Sache nichts — ja, ich will hinziehen, zuvor aber will ich Gerlach abholen, und dann zur Rettung eilen.

Neunter Auftritt.

(Herberge. Auf einem Tisch ist ein Ritterwamms ausgebreitet. Rips kommt mit einem Biegeleisen, und biegelt unter folgendem Gesang den Wamms aus.)

Rips allein.

Arie.

Ein Schneider ist ein wichtig's Ding,
Das ist ja allgemein bekannt,
Ihn brauchet Reich, Arm und Gering,
Seys in der Stadt und auf dem Land.
Wenn auf der Welt kein Schneider wär,
Was käm da für Spektakel raus,
Man ging wie Papagenos her,
Das säh ja gar zu drollicht aus.

Der Doktor flickt durch Medizin,
Der Philosoph an sein System,
Der Advokat näht für Gewinn
Zusamm die äußersten Extrem.
Die Schöne auch, die Falten hat,

Flickt sich durch Putz recht gut heraus,
Doch alle, alle in der That
Am besten flickt ein Schneider aus.

Aber so gehts in der Welt, seitdem es keine Schneider mehr gibt, und dafür lauter Kleidermacher, seitdem ist für unser einem auch kein rechter Verdienst mehr, alles pfuscht und flickt durch einander — das sind wahre mellirte Zeiten.

Zehnter Auftritt.

Rips, dazu Baberl.

Rips. Ach Jungfer Baberl, ich wünsch ihr einen rosenfarben guten Morgen.

Bab. Jetzt geh er mir mit seiner Dummheit.

Rips. Warum sieht sie mich denn mit einer solchen schwarzen Miene an? das vernichtet ganz die blauen Bilder meiner Hoffnungen, und erfüllt mich mit der häßlichen gelben Farbe der Eifersucht.

Baberl. Ich bitt ihn recht schön, laß er mich in Ruh mit seinen Narrheiten, denn so oft er etwas redet, so sieht man eine lebendige Musterkarten vor sich stehen.

Rips. Goldener Engel, das kommt von der Gewohnheit, weil ein Schneider allerhand Flecke unter den Händen hat, aber wie gerne wollte ich mir den Fehler abgewöhnen, wenn

mir nur ihr königblaues Auge entgegen lachte, und mir ein einziges Küßchen von ihren karmesinrothen Lippen zu Theil würde.

Bab. Geb er nur acht, wenn mein Thaddädl das hört, so wird ihm wohl sein Buckel blau werden.

Nips. Das ist ein dummer Junge, der nicht einmal schwarz und weiß von einander unterscheiden kann. O ich bin über ihn so erbittert, wenn er da wäre, ich könnte ihm mit meinem Biegeleisen alle Glieder ausbiegeln.

Bab. Wem? meinem Thaddädl?

Nips. Ja ja, meinem Nebenbuhler.

Bab. Nun, das kann er ja jetzt gleich probiren, mir scheint, ich hör ihn kommen.

Nips. (setzt sich eilends an die Arbeit) Tausendsickerment, um ihm keinen Verdruß zu machen, will ich fleißig arbeiten. Ah! reden werd ich schon noch mit ihm, aber wenn ich nicht so sehr in der Galle bin.

Bab. Ha ha ha, wo hat er denn seine Kourage?

Nips. Schau sie, meine liebe Baberl, ich sag es ihr als ein sehr guter Freund, trau sie der Schneiderkourage nicht, die ist gar eine üble Sach, hat man die einmal im Leib, so bringt man sie sobald nicht heraus. (er näht fleißig.)

Eilfter Auftritt.

Vorige, dazu Klaus.

Rips. Der verdammte Faden reißt mir immer ab.

Klaus. Schön fleißig — lieber Rips, fleißig?

Rips. Man muß wohl, wenn man sich was erwerben will, denn das Sprichwort sagt, wer sich ehrlich will ernähren, der muß viel flicken und wenig zehren.

Klaus. Brav gedacht, lieber Rips, geh er nun in die Küche, ich hab ihm dort was angeschafft.

Rips. Das ist excellent, denn mein Magen ist schon so leer, wie mein Herz stark verwundet ist. Ach lieber Herr Klaus, wenn ich sein holdes Bärbchen nicht erhalte, so bin ich ein ruinirter Schneider, denn da gleiche ich einem von Schaaben durchfressenen Fleck, der auf dem Tandelmarkt nicht mehr zu gebrauchen ist — O dann, dann wird die graue Tottenfarbe mich bald umziehen.

Bab. So komm er nur, er, er von allen Flecken zusammengesetzter Schneider. (ab)

Rips. Ja ich komme, aber bey jedem Löffel voll, den ich in das Maul stecke, sehe ich die Speise für ein Unterfutter meines verliebten Herzens an, werde dabey immer an das liebe Bärbchen denken, und die lichten Bilder der Hoffnung sollen meine Seele erquicken und stärken. (ab)

Klaus. Das ist ein Original von einem Schneider. Du sollst sie haben, mit dir macht mein Bärbchen ihr Glück. Eine Schneiderin ist allemal gut daran, denn stirbt der Meister, so haltet sie sich Gesellen, so viel ihr beliebt, und die Arbeit geht fort.

Zwölfter Auftritt.

Klaus, dazu Isidor.

Isid. Guter Freund, hat er meinen Knappen Gerlach nicht gesehen?

Klaus. O schönen guten Tag, gestrenger Herr Ritter, ich bedaure von Herzen, daß ich die Frage mit Nein beantworten muß.

Isid. Ich befahl ihm doch, mich hier zu erwarten.

Klaus. Nur Geduld, gestrenger Herr, er wird schon noch kommen; nach meiner angebohrnen Schuldigkeit will ich indessen für Dero hochritterlichen Kehle sorgen, und von meinem besten Wein auftragen.

Isid. Es ist nicht nöthig, ich bin nicht durstig.

Klaus. Das ist gar nicht möglich, bey einer so großen Hitze — ihr werdet stark geritten seyn, das starke Reiten macht Staub, und Staub trocknet aus, und wenn man ausgetrocknet ist, so muß man anfeuchten.

Isid. Ich sag es ihm nochmal, ich trinke nichts.

Klaus. Ihr seyd etwa erhitzt, wollt vorher etwas essen, auch da kann ich für Dero hochritterlichen Magen sorgen, das ist meine Schuldigkeit, auch erfordert das die Höflichkeit meines Amtes.

Isid. Ihr seyd mir mit eurer Höflichkeit zur Last.

Klaus. Zur Last? (für sich) Das ist auch ein kurioser Mensch, mit andern kann man nicht genug höflich seyn, und hier bin ich mit meiner Höflichkeit zur Last. Ein Wirth muß höflich seyn, dann erfüllt er seine erste Pflicht, und kann hernach mit guten und reinen Gewissen die Höflichkeit mit in die Zech einrechnen.

Arie.

Ja ein Wirth muß höflich seyn,
Dann spricht jeder Gast gern ein,
Gleich muß er sein Kappel rucken,
Wenn ein Gast schimpft, gar nicht mucken,
Denn für jeden Servus wird
Bey der Zech was applizirt.

Wasser mischt man in den Wein,
So kann er nicht schädlich seyn,
D' Speisen salzt man ganz verteufelt,
Da schmeckt's Trinken recht verzweifelt,
Was auf d' Nacht man übrig läßt,
G'hört den andern Tag für d' Gäst.

(Er eilt hastig fort, der eintretende Gerlach stoßt ihn unsanft auf die Seite, Klaus taumelt ab.)

Dreyzehnter Auftritt.

Isidor. Euphrosine als Pilger. Gerlach mit Geldsäcken.

Gerl. Donnerskerl, du hast Zeit, daß du mir aus dem Wege gehst. — Grüß euch Gott, Ritter Isidor, ich bin recht froh, daß ich wieder bey euch bin; so lang ich fremdes Geld bey mir habe, und euch nicht an meiner Seite weiß, so lang ist mir nicht gut — es ist aber auch nicht recht zu trauen, denn es liegen ja die Mayländer wie die Maykäfer herum, und schnappen, wo es was zu schnappen giebt.

Isid. Hörtest du nicht, wie es in der belagerten Veste aussieht?

Gerl. Unterwegs traf ich diesen frommen Herrn an, der kömmt eben von dort her, er wird euch am besten Auskunft geben können.

Euph. Ja, edler Herr Ritter, die Gefahr des Belagerten ist sehr groß, wenn sie noch einen Sturm wagen, so muß er unterliegen.

Romanze.

Es wohnt' auf seinem festen Schlosse
In süßer Ruh der arme Mann,
Da nahten schnell zu Fuß und Rosse
Die Feinde zahlreich sich heran,
Die schmetternden Trompeten tönten,
Das Sturmgetös erfüllt die Luft,
Und wenn sie ihn besiegen könnten,
So wär sein Loos die Todtengruft.

Ach! seufzt der arme Mann voll Kummer,
Hilft Niemand mir in meiner Noth?
So send mir sanften Todesschlummer,
Dieß flehe ich zu dir, o Gott!
Doch, da er bessers Glück verdienet,
So wünscht ich, daß ein Ritter naht
Und mit dem Feind den Kampf beginnet,
Es wird ihm Lohn für diese That.

Isid. Wie nennt sich der arme Bedrängte?

Euph. Isidor staune, und verspreche mir, nie mehr seinen Nahmen zu nennen, nie mehr seiner zu gedenken.

Isid. Wer bist du, der du mich kennst?

Euph. Wisse denn, der Unglückliche nennt sich Kunibert von Montesa, Herzog von Mayland, er ist — dein Vater, der deine Mutter Euphrosine verstieß. (versinkt)

Vierzehnter Auftritt.

Isidor. Gerlach.

Isid. (schrickt heftig zusamm) Montesa! —

Gerl. Alle Wetter, mein Ritter schrickt zusamm, wie ein Hase, der das Jagdhorn hört — wo ist denn der alte Herr hingekommen? — der Henker weiß, was es bedeuten mag.

Isid. (für sich) Montesa! also jener Ruchlose ist es, der meine Mutter unglücklich machte — dem hab ich Rettung geschworen? —

Nein, ich will mich an die Feinde anschließen, will Rache an ihm üben. Wie? werde ich auch die Stimme des Gefühls unterdrücken können? er ist ja doch mein Vater, ist es nicht edler von mir gehandelt, wenn ich den Mann befreye, der mich von sich stieß? — Ja ich will, ich muß ihn retten, aber unerkannt will ich bleiben, um ihm Beschämung und Reue zu ersparen.

Gerl. Ist denn mein Herr ein Narr geworden, weil er so mit sich allein spricht?

Isid. Knappe, ein wichtiges Geschäft heißt mich entfernen, du harrest meiner hier, so Gott will, bin ich bald wieder da.

Gerl. So laßt auch mich mitgehen, giebt es was zu klopfen, so bin ich auch noch zu brauchen, meine Knochen sind noch kernhaft.

Isid. Der Weg, den ich betrete, ist für dich nicht gebahnt. — Angenehmes Geschenk meines Wohlthäters, zeige mir den Weg zur Rettung meines Vaters. (er schwingt die Fackel und geht ab.)

Gerl. (schüttelt den Kopf) Beym hellen Tag mit einer Fackel fortzugehen — da werde ein anderer klug. Meinetwegen, was kümmert mich das, ich will meine Gedanken vertrinken.

Fünfzehnter Auftritt.

Gerlach, dann Klaus mit zwey Kannen Wein.

Klaus. Hier ist Wein, eine Kanne für den gestrengen Herrn Ritter, und die andere für den Knappen.

Gerl. Das ist brav, gieb nur her. (nimmt eine Kanne, und leert sie auf einen Zug.)

Klaus. Straf mich Gott, das ist eine Gurgel.

Gerl. Die zweyte Kanne stelle für mich auf den Tisch hin, denn diese hat für meinen Herrn gehört — hörst du?

Klaus. (schüttelt den Kopf) Haben wir denn schon Brüderschaft getrunken?

Gerl. Wir sind ja von Adamszeiten her alle Brüder, also keine Komplimente gemacht, und mit einem Wirth schon gar nicht — die andere Kanne dorthin, wie ich befohlen habe.

Klaus. (für sich) Das ist ein verdammter Kerl, ich muß nur thun, was er haben will. (stellt die Kanne hin) Ich werde also für seinen Herrn eine frische holen.

Gerl. Das kannst du thun, wenn mein Herr wieder zurück kommt. (für sich) Vor allem muß ich das Geld in Sicherheit bringen, und selbes zählen, um darüber Red und Antwort geben zu können. (laut) Heda du Wirth, wo ist denn eine Stube, wo ich allein seyn kann?

Klaus. Da drinnen könnt ihr ungestört seyn,

aber zuvor ein paar Worte, wo geht denn eure Reise hin?

Gerl. Der Nase nach.

Klaus. Er antwortet verdammt kurz.

Gerl. Wenn du noch einmal frägst, so geht deine Reise zum Teufel. (in die Kammer ab.)

Sechszehnter Auftritt.

Klaus. Thaddädl. Baberl, nachher Rips.

Klaus. Die zwey Leute kommen mir nicht richtig vor, da muß ich mich auf das Spioniren verlegen. Hm, alle Wetter, ich höre Geld zählen, wie gut ist es, daß in die Thüre Löcher gebohrt sind, durch diese hab ich schon so manches Geheimniß erfahren — da muß ich horchen. (geht an die Thüre.)

Quartett.

Klaus. (leise)
Man hört beym Horchen unverhofft
Gar sonderbare Sachen oft,
Drum will ich nun zur Thüre gehn,
Um das, was er drin macht, zu sehn. (horcht.)

Thaddädl. (tritt ein)
Der Meister horchet bey der Thür.

Klaus.
Es klingt ja Geld in Menge hier,
Wer mag der reiche Mann wohl seyn?

Thaddädl. (sieht auch hinein)
Zum Henker, ich schau auch hinein.
Rips. (eintretend)
Ey, was soll denn das bedeuten?
Wart, ich will ein Spaß bereiten,
Während sie durch d' Löcher sehn,
Will ich sie zusammen nähn.
(nimmt Nadel und Faden, und näht ihre Röcke zusamm)
Klaus.
Alle Wetter, da giebts Geld,
Der wird bey der Zech geprellt.
Thaddädl.
Jetzt faßt er's Geldel wieder ein.
Rips.
Gleich werden sie beysammen seyn.
Klaus und Thaddädl.
Könnt ich diese Goldstück haben,
O wie wollt ich dann mich laben,
Dann wär ich ein reicher Mann,
Der sich alles schaffen kann.
Rips.
Wenn sie g'nug gesehen haben,
Wird ihr Anblick recht mich laben,
Still schleich ich mich weg sodann,
Daß man mich nicht sehen kann.

Gerlach reißt die Thüre auf, Klaus und Thaddädl springen zurück, einer irrt den andern, sie reißen herum, bis beyde zu Boden fallen. Gerlach nimmt seinen Hut, prügelt sie derb ab, dann nimmt er Rips, legt ihn auf Klaus und Thaddädl hinauf. Im Abgehen begegnet ihm Baberl, die er in die Höhe hebt, sie küßt, und neben die

drey hinstellt, dann geht er ab. Klaus, Thaddädl und Rips richten sich in die Höhe, alle sehen ihm staunend nach.)

Alle. (abwechselnd)

Das war der Teufel, (in heftigsten Ausdrücken)
Ja bey meiner armen Seele,
Satan war es aus der Hölle,
Seine Bocksfüß hab ich g'sehn,
Auf dem Kopfe Hörner stehn.
Ja der Teufel wars gewiß,
Der uns (euch) hier zu Boden riß.

(zugleich)

Es schaudert die Haut mir, es zittern die Glieder,
Ach goldner Herr Teufel, komm er nur nicht wieder,
Eilt fort, denn kommt noch einmahl er in das Haus,
Führt er uns durch d' Luft, da siehts ärger noch aus.

Gerlach. (sagt zur Thüre herein, im Baßton.)
Eilt fort, komm ich noch einmal her in das Haus,
So führ ich euch auch durch den Rauchfang hinaus.

Alle. Uweh! (ab)

Siebenzehnter Auftritt.

(Zimmer in der Burg des Herzogs.)

Montesa allein.

Nun bin ich auch von meinem Sohne Othelrich verlassen, vielleicht auch verrathen — sollte er mich wohl meinen Feinden Preis geben? o dann tausendfacher — doch halte mit dem Fluche ein, Montesa, er liegt zu schwer auf dem Haupte des Kindes.

Achtzehnter Auftritt.

Montesa. Bella als Burgweibchen.

Bella. Montesa, kein Fluch komme über deine Lippen.

Mont. Kommst du, mir meinen Untergang zu verkünden?

Bella. Hab ich dir schon jemahl böse Bothschaft gebracht?

Mont. Nein, überirrdisches Wesen, du warst stets der Schutzgeist meines Stammhauses, Jahrhunderte hindurch haben meine Vorfahren deines Schutzes genossen, schütze auch mich, sey meine Retterin!

Bella. Dein Retter naht sich, ein muthvoller Jüngling biethet dir seinen Beystand an, folge seiner Leitung, und du wirst glücklich seyn. (ab)

Mont. Guter Gott, so wäre denn doch noch Rettung möglich?

Neunzehnter Auftritt.

Montesa. Isidor mit der brennenden Fackel.

Isid. Herzog Montesa folgt mir, oder ihr seyd verlohren.

Mont. Ja ich folge dir, auch ohne dich zu kennen. Gott leite unsre Schritte. (beyde ab)

(Das Aeussere einer Burg, auf einem Berge sieht man das Schloß, die Zugbrücke ist geschlossen. Krieger und Wachen stehen herum, und fangen nach und nach zu schlafen an.

Chor.

Ich sehne mich nach Schlaf so sehr,
Mein Auge drückt der Schlummer schwer,
Die Sehnsucht ist zu stark nach Ruh,
Mit Macht senkt sich das Auge zu.

(Die Zugbrücke geht auf, Bella kommt mit der Fackel, und bleibt oben stehen. Isidor führt Montesa herab.)

Zwanzigster Auftritt.

Vorige. Euphrosine eilt als altes Weib herbey, und ist ganz beschäftigt, die schlafenden Krieger zu wecken.

Euphrosine.

Zu den Waffen, zu den Waffen!
Seht, der Herzog selbst ist hier.

Wollt ihr nicht die Frevler strafen,
Schleppt gefangen sie von hier.

Krieger. (aufwachend)

Ha, ergebt euch alsogleich,
Sonst trifft euch der Todesstreich.

(Bella schwingt die Fackel, starker Donnerschlag. Rauschende Kampfmusik, 6 Ritter erscheinen in weißen Harnischen mit Lanzen, auf den Schildern sind brennende Fackeln gemahlen. Der Kampf beginnt, die Mayländer werden besiegt. Isidor deckt mit seinem Schilde Montesas Haupt. Atulf kommt von unten als Greis, Euphrosine wandelt sich in eine weiße Gestalt um.)

Atulf. Herzog von Montesa, dieß ist der Schatten der unglücklichen Euphrosine.

Bella. (schwebt hervor) Und dein Retter ist dein und Euphrosinens Sohn!

Mont. Gerechter Gott! Euphrosine, o mein Sohn! (Umarmung)

(Der Vorhang fällt.)

Ende des ersten Aufzugs.

Zweyter Aufzug.

(Zimmer.)

Erster Auftritt.

Isidor. Montesa. Mehrere Ritter und Knechte sind versammelt.

Chor.

Heil dem Herzog, dem Geliebten,
Laßt ihm stette Treue weihn,
Leiden, die sein Herz betrübten,
Sollen stets verbannt nun seyn.
Glück und Segen nur genieße
Er in unsrer Mitte nun,
Ew'ge Treu und Liebe müsse
Stets in unsern Herzen ruhn,

Mont. Nehmt meinen Dank für eure Theilnahme an meiner Rettung, und an dem Glücke, meinen erstgebohrnen Sohn gefunden zu haben.

Ein Knecht. (tritt ein) Edler Herr Herzog, man sieht Staubwolken der Burg nahen.

Mont. Sollte neue Gefahr drohen? — Seht eilig nach, ob die Wachen alle gut besetzt sind.

Isid. Erlaubt mir gnädigster Herr, dieß Geschäft zu übernehmen, um sogleich, wenn Gefahr drohen sollte, Vorkehrungen treffen zu können.

Mont. Ja, eile geliebter Sohn, du hast mich gerettet, sey auch mein Beschützer.

(Alle mit Isidor ab.)

Mont. Ja Isidor, theurer Sohn, ich will das Unrecht gut machen das ich an Euphrosinen verschuldet habe. (Trompetenstoß.) Wer naht sich?

Zweyter Auftritt.

Montesa. Richenza. Othelrich, Isidor. Ritter. Knappen.

Othelr. Gott zum Gruße mein Vater, mit meiner ganzen Macht, die ich in der Eil aufbringen konnte, komme ich zu eurer Rettung.

Rich. Zu unserer Freude aber finden wir dich hier in Sicherheit.

Mont. Diesem edlen Manne meinem erstgebohrnen Sohne hab ich allein meine Rettung zu verdanken, und nun einige Worte zu dir Othelrich. Auch dich nannte ich meinen Sohn, du bist es aber nun nicht mehr, denn der Sohn, der seinem Vater in der äußersten Noth verlassen kann, der mit dem Beystande zögert, und nur nach geschehener Rettung Hilfe heuchelt, der verdient den Nahmen Sohn nicht, der verdient Vaterliebe nicht.

Rich. Theurer Gemahl, du thust ihm unrecht.

Othel. Es war nicht möglich früher mit Hilfe herbey zu eilen.

Mont Nie hast du mir Kindesliebe gezeigt, stets durch Rauhheit dich von meinem Herzen gerissen, so gehe denn auch, und folge deinem Sinne.

Isidor. Edle Frau Herzoginn, helft mir das Vaterherz erweichen, vereiniget Eure Bitte mit der meinigen.

Rich. So weit könnt ihr eure Verstellung noch treiben? ihr, der nur herkam, Othelrichs Erbe zu schmälern.

Mont. Schweig — dieser Jüngling, dessen Mutter ich verstieß, soll mein Erbe werden, er hat mich gerettet, ich bin ihm Ersatz und Dank schuldig, ich erkläre ihn als meinen erstgebohrnen Sohn

Othelr. Ha! so will ich mich zur schrecklichen Rach/ rüsten.

Mont Rache? an wem willst du Rache üben, an deinem Vater oder an deinem Bruder? meide von nun an mein Antlitz auf immer.

Othelr. Nun so sey denn mein Loos gefallen, aber ich trotze dem Schicksale das mich verfolgt. (wüthend ab.)

Isidor Bey Gott, edler Herzog, nie werde ich es dulden.

Rich. O mein Gemahl, Othelrich war stets dein geliebter Sohn, laß dich doch erbitten.

Mehrere. Laßt euch doch erbitten Herr Herzog.

Mont. Mein Feind, der noch ein Wort spricht, kommt, ich will die Urkunde unterfertigen, welche diesem Edlen als Erstgebohrnen zum Erbe einsetzt. (Alle ab, bis auf Isidor.)

Dritter Auftritt.

Isidor nachher Gerlach mit Humpen und Fackel.

Isidor. Nein, so soll es nicht kommen! Wie kann ich aber sein Vorhaben hindern? schnelle Flucht wäre freylich das einzige Mittel, aber soll ich den kaum gefundenen Vater wieder verlassen?

Gerlach. (taumelnd.) Das heiß ich einmahl einen Wein, der so recht naß in die Kehle hinab rinnt, daß ist brav, aber warte nur Kellermeister, dir will ich geschwinde Füße machen, du sollst mir so oft und lang in den Keller laufen, bis du lahm bist! zechen will ich, zechen, und das so lang, bis ich besoffen bin, und dazu gehört doch sehr viel (erblickt Isidor.) Was zum Henker ist das Kamerad? nicht doch, Herr wollte ich sagen, ihr seyd so mürrisch — seyd heiter wie ich, ich kann euch nicht genug danken, daß ihr mich aufsuchen, und hieher bringen ließt — sagt mir nur, was ich mit der Fackel machen soll? — keine Antwort ist auch eine, ihr kömmt mir ja gerade vor, als ob ihr träumtet?

Isidor. O daß ich ewig träumen könnte.

Gerlach. Bedank mich davor — wenn man munter wird, hat man den Plunder von einem schönen Traum, ich halte einmal auf die Träume gar nichts.

Lied.

Ein Traum kömmt meistens nur im Schlaf
Hat mir ein G'lehrter g'sagt,
Es träumt oft manchem dummen Schaaf
Er hat Verstand erfragt.
Der träumt wohl öfters bey der Nacht
Von Bußerln allenfalls,
Und hat, wenn Morgens er erwacht,
Den Polsterzipf beym Hals.

Oft träumet mir vom Saff und Fraß,
Dann ist der Magen schwer
Und scheint die Sonn durchs Fensterglas
Ist Maul und Gurgel speer.
Dem träumt, er hebe ein großen Schatz
Vor dem der Gangerl steht,
Er legt was drauf, merkt sich dem Platz
Und liegt allein im Bett.

Isidor. (auffahrend.) Ja es ist beschlossen.

Gerlach. Was? daß ihr einem Rausch trinken wollt, wie ich ehe schon habe? das ist brav, Viktoria!

Isidor. Du zäumest diesen Augenblick die Rosse.

Gerlach. Abzäumen wollt ihr sagen, ist

schon geschehen, ich hab den Mähren Wein ins Futter gossen, sie sollen auch besoffen werden, das ist brav.

Isidor. Reitze meinen Zorn nicht, wir reisen in wenigen Augenblicken fort.

Gerlach Aber wir müssen ja doch zuvor da erst recht einnisten.

Isidor. Der Herzog will mir zu lieb seinen Sohn enterben.

Gerlach. Das ist ja recht brav, doch nein das ist nicht brav, wollt ich sagen.

Vierter Auftritt.

Isidor. Gerlach Bella als Edelknabe.

Bella. Edler Herr Ritter, Euer Vater und alle Edle des Reichs erwarten euch in dem Prunksaal, so eben werden die Urkunden unterfertiget.

Isidor. Sage du ihnen, ich seye nicht hergekommen, mich mit fremden Eigenthum zu bereichern, ich will mich vom Vater losreißen, um nicht den Bruder plündern zu müssen.

Bella. Ist das euer Entschluß?

Isid. Das ist er.

Gerl. Das ist brav, herrlich, reist fort Isidor, ich will hier bleiben, für euch und mich trinken und alles dem Alten sagen, hier habt ihr eure Fackel. (giebt sie ihm.)

Bella. Wie? der getreue Knappe könnte seinen Herrn verlassen?

Gerl. Nein, beym Teufel das kann er nicht, (sich hinter dem Ohr kratzend) aber, wie sieht es denn mit dem Wein aus?

Isid. Sorge nicht, den werden wir auch wo anders bekommen.

Gerl. Nirgends aber so gut und wohlfeil, und das ist doch die Hauptsach.

Isid. (der in Gedanken da gestanden ist.) Ja, so bleibt es beschlossen, mein Herz blutet zwar, aber wo Pflicht gebeut, muß das Herz schweigen.

Bella. Wenn aber Montesa seinen Sinn ändert?

Isid. Dann eile ich in des Vaters Arme zurück. Ach, nur einmal noch will ich ihn sehen — (schwingt die Fackel.) Atulf, ich will meinen Vater sehen, schaffe die Hindernisse weg, damit ich dann ungestört fortziehen kann.

Bella (winkt.) Das Theater verwandelt sich in den Prunksaal, alle Reichsstände stehen unbewegt versammelt. Montesa sitzt auf einem Stuhle an einem Tisch, auf welchem die Urkunden liegen, er war eben in Begriff zu unterzeichnen.

Fünfter Auftritt.

Vorige. Atulf erscheint, hält die Hand auf Montesa. Sanfte Musik.

Isid. (sinkt auf die Knie.) Lebe wohl mein Vater. — O zeige mir nur noch einen einzigen holden Blick.

Atulf. Dieser Wunsch ist vergebens, Betäubung fesselt ihn, du hast mich aufgefordert, die Hindernisse deiner Flucht hinweg zu räumen — dein Wunsch ist erfüllt — beschleunige die Flucht

Isid. Wie schwer wird mir die Trennung.

Bella. Eile, wenn es dir Ernst ist, die Zeit ist kostbar.

Isid. Ja ich eile. — Lebe ewig wohl. (mit Bella ab.)

Alle. (kommen zu sich.) Was ist das? — wie geschah uns?

Atulf. (wandelt sich in einen Knappen um und winkt, alle kommen zu sich.) Gnädigster Herr Herzog, so eben verließ Ritter Isidor mit seinem Knappen die Burg, grüße mir meinen besten Vater, waren seine letzten Worte, melde ihm auch zugleich, daß ich in Othelrichs Enterbung nicht willigen kann — wenn dieser wieder in den vollkommenen Besitz seines Habes ist; dann werde ich wieder zurückkommen, um in den Armen des geliebten Vaters die Wonne des Wiedersehens zu genießen.

Mont. Mein Sohn, mein guter Sohn, mein Retter, o eilt, werft euch auf die Rosse, bringt ihn mir zurück. Reichlicher Lohn soll dem werden der ihn in meine Arme zurückführt. (Alle ab.)

Sechster Auftritt.

Zimmer in der Herberge des Klaus.

Euphrosine als Bauernmädchen gekleidet. Rips folgt ihr.

Rips. Aber liebe Baberl.

Euph. Mein Blendwerk wirkt — sie halten mich für das Mädchen vom Hause.

Rips. Goldstoff meines Herzen, du prangst unter den Mädchen wie ein reicher Zeug unter den leinenen Flecken; wenn ich dich sehe, so wird mein Auge zinober roth vor Freuden, das Blut steigt mir in die Höhe, daß mir alle Adern blau werden, und grün und gelb gehts mir vor den Augen herum.

Euph. Er ist ein Narr, er weiß ja, daß ich dem Thaddädl gern hab.

Rips. O liebe Herzens Baberl, daß ist so ein schlechter Gusto, als wenn ich einen zwilchenen Kittel mit Taffet füttern wollte. — O hätte ich eine Königskrone, ich thäte sie ihr opfern, so aber kann ich ihr nichts zu Füßen legen als meine Scheer und mein Biegeleisen, nimm sie damit vorlieb. — Wenn sie mich zum Manne nähme — wir thäten mitsamm leben, so gut wie die Kinder und die besten Täg hätt sie bey mir.

Euph. Er sieht mir gar nicht aus darnach.

Rips. Wie die Tauben wollen wir mitsamm leben, und kein einziger schielender Fleck soll

in das Kleid unsers Ehestandes hinein geflickt werden. Arbeiten wollen wir einander in die Hand, daß es nur eine Freude seyn soll.

Siebenter Auftritt.

Vorige dazu Thaddädl hernach Klaus.

Thadd. Was? der verdammte Schneider ist schon wieder bey meiner Baberl? — nun wart, dich will ich ausbiegeln.

Rips Ist der Gauner schon wieder hier — ja wie ich ihr sage, liebe Baberl, der Thaddädl ist ein kreuzbraver Pursche, den soll sie zum Mann nehmen — ich ziehe mich hernach zu euch auf die Kammer.

Thadd. Nun wart, ich will dir den Tagzettel gleich auf dem Buckel schreiben. (er will über ihn her, Rips entspringt und schreyt heftig.)

Klaus (eintretend.) Ihr verdammtes Lumpenvolk, was habt ihr da für Lärmen?

Rips. Er will mich umbringen.

Thadd. Ich will ihm nur den letzten Stich geben.

Klaus. Wirst dus Maul halten?

Thadd. Nein sag ich, der Schneider muß trischakt werden, daß er schreyen muß wie ein Bock. (will über ihn her, Rips springt furchtsam herum.)

Achter Auftritt.

Vorige. Baberl.

Baberl. Was giebt es denn für Lärmen, daß man es weit und breit hört.

Thadd. }
Klaus. } Was ist das? zwey Baberln?

Rips. Alle gute Geister!

Euph. Was staunt ihr so? — zuvor habt ihr euch um mich gerauft, und jetzt läßt mich jeder allein stehen. — Nur herbey, der mich haben will.

Rips. Goldmädchen, du bist mir lieber als der allerreichste gestickte Fleck auf der Welt.

Euph. Du sollst mich auch haben, reiche mir deine Hand.

Rips. Da hast du alle beyde.

Euph. (winkt, ein Ungeheuer fährt aus dem Boden auf.)

Ungeheuer. Willst du mich zur Braut?

Rips. }
Thadd. } Ach der Teufel! (alle drey stürzen
Bab. } fort, daß Ungeheuer versinkt.)

Euph (hält den Klaus zurück.) Klaus, bleibe hier, oder du bist des Todes.

Klaus (ängstlich.) Was beliebt denn euer Exzellenz Zauberin?

Euph. Du bist ein Schurke.

Klaus. Gehorsamer Diener.

Euph. Ich rathe dir Zeit und Gelegenheit

zu benutzen — und Gutes zu thun, wo nicht, so kömmst du an den Galgen.

Duett.

Euphrosine.

Zittere vor meinem Grimme.

Klaus.

Ja, ich will gehorsam seyn.

Euphrosine.

Höre noch der Warnung Stimme.

Klaus.

Ich will mich der Tugend weihn.

Euphrosine.

Wirst du ferner Böses üben,
Schwör ich schwere Strafe dir.

Klaus.

Tief ins Herz bleibts mir geschrieben,
Lieber Geist verzeihe mir.

Euphrosine (drohend.)

Dir zur Besserung Zeit zu geben,
Stell ich mich dir warnend dar;
Sicher kostets dich dein Leben
Ist nicht deine Reue wahr.

Klaus (zitternd.)

Kann mir niemand Hülfe geben?
Ach wie groß ist die Gefahr,
Sicher kostets mich mein Leben,
Sie frißt mich mit Haut und Haar.

(Euphrosine eilt drohend fort, Klaus bleibt zitternd zurück.)

Neunter Auftritt.

Klaus. Othelrich mit geschlossenem Helme. Gerlach.

Othelr. Bist du der Knappe des fremden Ritters, der so eben in dir Herberge einritt?

Gerl. Ja, der bin ich, das ist brav.

Othelr. (wirft ihm den Handschuh hin.) Da, bringe ihm den Handschuh, ich bin Ritter und ihm ebenbürtig, ich fordre ihn zum Kampfe auf Leben und Tod, in einer Viertelstunde erwarte ich ihn im nahen Gesträuche ohne Gefolge.

Gerl. Höret ihr, ihr mögt euch wohl in meinem Herrn irren, er nennt sich Isidor von Schaarburg.

Othelr. Ich kenne ihn und seine Thaten, ich trete als Rächer auf, schlägt er den Kampf aus, so will ich seine Feigheit allenthalben kund thun, seinen Nahmen und Wappen mit Schande brandmarken.

Gerl. (für sich.) Da muß ich auf der Huth seyn, und merke ich Unrath, so will ich auf gut steyrisch mitklopfen, das ist brav. (ab.)

Zehnter Auftritt.

Othelrich. Klaus.

Othelr. (den Helm öffnend.) Klaus, ich bedarf deines Beystandes.

Klaus. O edler Herr, seyd ihr es?

Othelr. Ich habe keine Zeit zu verlieren, Rache glüht in meiner Brust, ich muß sie befriedigen.

Klaus. Ich wünsche euch viel Glück, denn ihr werdet es brauchen, der fremde Ritter scheint ein wackerer Kämpfer zu seyn; da ist es leicht möglich, das ihr unterliegt.

Othelr. Schaffe Rath, ich will dich herrlich lohnen.

Klaus. Ja, das wäre schon recht, aber das verdammte Ungeheuer und der Galgen — doch, wir sind ja allein. Das kann leicht seyn — Hier in diesem Fläschchen sind Balsamtropfen, bestreicht damit euer Schwerdt, den es trift, dessen Loos ist der Tod.

Othelr. O gieb her, ich brenne vor Rache. (Nimmt das Fläschchen und bestreicht sein Schwerdt.)

Klaus. Nehmt auch meinen Rath mit. Wenn ihr seht, daß euer Gegner verwundet ist, so nehmt ihn gefangen, schleppt ihn auf eine eurer Burgen, und kein Hahn kräht mehr nach ihm.

Othelr. Ja, ich will deinen Rath befolgen, hier hast du meinen Dank. (wirft ihm eine volle Börse zu und eilt ab.)

Klaus. Der Gewinn ist reichlich, für solches Geld will ich bis unter den Galgen gehen, aber nur nicht hinauf, denn das wäre mir zu viel.

Eilfter Auftritt.

Klaus. Gerlach tritt ein und horcht.

Klaus. Wie theuer einem doch manchmal ein guter Rath bezahlt wird, freylich werden dem fremden Ritter die Augen zufallen, aber was frage ich darnach, wenn nur die meinigen dafür offen bleiben, den Glanz dieser schönen Goldkäfer noch öfters bewundern zu können.

Gerl. (tritt hervor, und packt ihn an der Brust.) Das sollst du nicht lange mehr elender Bösewicht — in diesem Augenblicke bekenne, wo hast du das Sündengeld her?

Klaus. Ey, so laß er nur aus, das wird ihn nicht viel angehen, ich habe es gefunden.

Gerl. Du Schurke, das ist brav, du hast es gefunden? nicht wahr, mit dem fremden Ritter hast du eine Spitzbüberey vor? Ich habe alles mit angehört, das Geld gehört indessen mein. (reißt ihm den Beutel aus der Hand.)

Klaus Ey zum Henker, geht man so mit ehrlichen Leuten um? da will ich gleich Rath schaffen; he Peter, Paul, Rips, Bärbchen, Thaddädl kommt mir zu Hülfe — he Hülfe, man bringt mich um.

Gerl. Sie sollen nur kommen, ich will ihnen den Weg schon zeigen. Das ist brav.

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Thaddädl mit mehreren Knechten, die Knittel haben. Rips kommt auch herein und versteckt sich hinter den Tisch.

Thadd. Was? meinen Schwiegervater will er mir erwürgen? jetzt greifts an, wer Kurasche im Leibe hat.

Gerl. Drey Schritt vom Leibe ihr Lumpengesindel oder —

Klaus. So greift doch an, und steht nicht da wie die Maulaffen. (Alle fallen über Gerlach her, er schwingt die Fackel, Donnerschlag. Man hört entfernte Musik von einer Pfeife und Trommel. Einige Savojarden kommen mit Bären und Hunden, worauf Affen sitzen — sie erwischen den Thaddädl, welcher tanzen muß. — Gerlach führt Klaus ab. Alle folgen tanzend nach.)

Dreyzehnter Auftritt.

Rips kriecht hervor, dann Baberl.

Rips. Ist schon alles fort? vor lauter Kurasche hab ich mich versteckt, um ein andermahl wieder brauchbar zu seyn. — Ja, das ist gewiß, wer einmahl die Scheere führt, der hat auch Kurage.

Bab. Aber um des Himmels willen, lieber Rips, sage er mir nur, was es denn für Lärm im Hause giebt?

Rips. Es war halt wieder so ein Hexenbandel im Hause, ich hab mit ihnen gefochten, wie ein Löwe.

Bab. Wie ein Müllerlöwe, will er sagen, nicht wahr?

Rips. Traue sie mir nicht, denn ich bin noch völlig rabiat.

Bab. Ha, ha, da müssen wir nur darüber lachen, wenn wir ein Mannsbild im Zorne sehn.

Rips. So? nun, das ist nicht übel.

Bab. Versteht sich, wir machen mit euch doch, was wir wollen.

Duett.

Baberl.

Ist gleich der Mann auch noch so toll,
Wir machen ihn schon zahm.

Rips.

Ja, ja, ihr seyd der Ränke voll,
Der Wolf im Fell vom Lamm.

Baberl.

Ein freundlichs G'sicht, so lacht er schon

Rips.

Und geht halt doch geprellt davon.

Baberl.

Wir streichen zärtlich ihn am Kinne
Und treiben manche Tändeley,
Gleich lachet heiter seine Miene,
Sein Herz wird schnell von Sorgen frey.

Rips.

Ihr lobt den einen im Gesichte,
Und drückt dem andern schon die Hand;
Ja, wir sind wahrlich arme Wichte,
Wir glauben all' den falschen Tand.

Baberl.

Weil d' Männer stolz sich nur betragen,
Dieß ists, was unsre List verdient;
Wir lassen sie den Titel tragen,
Weil wir im Haus die Herren sind.

Rips.

Wir Männer sind recht zu beklagen,
Ihr gängelt uns als wie ein Kind;
Doch müssen wir dieß Kreuz schon tragen,
Weil d' Weiber halt nothwendig sind

(beyde ab.)

Vierzehnter Auftritt.

Waldgegend. Rückwärts ein verfallenes Gebäude.

Othelrich. Knechte. Isidor.

Othelr. (stellt seine Knechte in den Kreis, und spricht heimlich mit ihnen.)

Isid. (tritt ein.) Was soll das? wozu so viele Knechte, da ich allein bin, ihr habt mich schändlich hintergangen.

Othelr. Das that ich nicht, du hast von meinen Knechten nichts zu fürchten, ich bin mir selbst Rächer genug.

Isid. Du sprichst sehr bestimmt, was that ich dir? ist es dir um eine Rittergabe zu thun so wie mehreren Abentheuern, die kannst du ohne Schwerdtstreich haben.

Othelr. Dein Leben ist der Preis, nur dein Tod kann mich beruhigen, kämpfe unbedingt, oder ich brandmarke dich mit Feigheit.

Isid. Nun wohlan, so möge Gott und das Schwerdt mich schützen. (sie kämpfen.)

Fünfzehnter Auftritt.

Vorige. Gerlach zieht Klaus herein. Atulf.

Gerl. Alle Wetter, mein Herr ist in Gefahr. (schwingt die Fackel. Donnerschlag. Isidor bleibt staunend stehen, Atulf kömmt in Isidors Gestalt, kämpft mit Othelrich, und wird überwunden; die Knechte ergreifen ihn und schleppen ihn fort.)

Othelr. (im Abgehen.) Ha, Elender! der du besser prahlen als kämpfen kannst, im Hungerthurme soll langsamer Tod dich quälen. (ab.)

Isid. Wie geschah mir?

Gerl. Wie froh bin ich, Ritter Isidor, noch zur rechten Zeit hergekommen zu seyn. Da, diesen Schurken nehmt ins Examen, ich will indessen einem Baum aussuchen, an dem er zappeln kann, das ist brav. (zieht einen Strick aus der Tasche.)

Klaus. Ich bitte euch um alles in der Welt edler Herr, habt Erbarmen mit mir, dieser Unhold hat mir alle Glieder verrenkt.

Gerl. Sollst sie gleich an diesem Baume wieder in das Gelenke bringen — dieser Schurke steckte mit dem fremden Ritter im Bunde, das ist brav.

Klaus. Ich will alles bekennen. Der Ritter kam zu mir und schenkte mir einen Beutel Geld. Herr Wirth sprach er, der Ritter, so außer deiner Herberge lagert, ist ein ausgemachter Bösewicht; ihr könnt euch leicht vorstellen, daß ich so was gar nicht glaubte.

Isid. Fördere dich mit deiner Erzählung, du raubst mir die kostbarste Zeit.

Klaus (auf Gerlach blickend, der eben den Strick zusammen knüpft.) Ach, daß doch das Ende meiner Erzählung hundert Jahre noch entfernt wäre.

Gerl. Was? du Gauner, so lang wolltest du noch leben?

Isid. Weiter — weiter.

Klaus. Er verlangte meinen Rath, euch sicher tödten zu können; ich wollte nicht, aber das Geld hat mich geblendet; ich gab ihm Gift, sein Schwerdt damit zu bestreichen.

Gerl. Das ist brav; nein, verflucht schlecht, wollt ich sagen.

Isid. Wie nennt sich der Ritter?

Klaus (für sich.) Das laß ich wohl bleiben.

Isid. Fort Schurke, ich schenke dir dein Leben, denn dein eigenes Gewissen wird dein Rächer seyn.

Klaus. Dank, edler gestrenger Herr! weil ich nur dießmahl dem Galgen entkommen bin. (ab)

Gerl. Aber sagt mir nur Ritter, wie ihr ihn loslassen konntet?

Isid. Er entgeht der Strafe nicht. Wie soll ich aber den fremden Ritter finden. Atulf muß mir Aufschluß geben. (nimmt die Fackel, schwingt sie über sein Haupt)

Gerl. Um alles in der Welt, ihr werdet ja kein Mordbrenner werden?

Isid. Verhülle dein Angesicht, du möchtest den Anblick nicht ertragen können.

Gerl. Das kann gar nicht seyn, wer wird denn beym hellen Tage die Augen zumachen?

Isid. (die Fackel schwingend) Atulf, schaffe Rath! (Windschauer, ein Baum zertheilt sich, und schließt Gerlach in sich, welcher heftig schreyt)

Isid. Dieß sey deine Strafe.

Gerl. Ach, zu Hülfe! Hülfe!

Isid. Atulf! Atulf! erscheine, und gieb mir Rechenschaft.

Sechzehnter Auftritt.

Vorige. Atulf. (in seiner vorigen Gestalt.)

Atulf. Was verlangst du von mir?

Isid. Enthüllung. Warst du es, der meine Gestalt zuvor angenommen hat?

Atulf. Ja, ich wars.

Isid. Warum handeltest du meiner Ehre nachtheilig? Du hast meine Rettung zum Nachtheile meiner Ehre übernommen, ich muß dem Ritter nacheilen, ihm den Irrthum benehmen, und auf das neue den Kampf beginnen.

Atulf. Ich that es, dich zu überzeugen, wie schändlich er dich behandelt hätte, wenn du überwunden worden wärest.

Isid. Laß mir ihn finden, um Rechenschaft zu forbern.

Atulf. Ich kam deinem Wunsche zuvor. (winkt) Hier bringen sie ihn gefesselt, das geschah auf deinen Nahmen. (versinkt)

Siebenzehnter Auftritt.

Isidor. Othelrich. (wird von zwey Knappen gefesselt hergeführt)

Isid. Ha, Bösewicht! du bist in meiner Gewalt.

Othelr. Fluch dir, der du durch Zaubermacht mich fesseln ließest!

Isid. Herab mit der Larve, damit ich den Satan kennen lerne. (reißt ihm den Helm herab) Wie, mein Bruder?

Othelr. Verdammt die Stunde, wo ich dich kennen lernte, und du mir mein väterliches Erbe entrießest.

Isid. Dieß die Ursache deines Haßes gegen mich?

Othelr. Du raubtest mir Vermögen, frohe Aussichten, reich und mächtig zu werden.

Isid. Bey Gott und Ritterehre, ich kam nicht, dein Recht zu schmälern; damit du aber siehst, wie ernst und redlich ich es mit dir meine, so wandle frey fort, sieh, so räche ich mich an meinem Bruder. (schwingt die Fackel, die Fessel entfallen ihm)

Othelr. Staunen fesselt meine Zunge, wie soll ich danken?

Isid. Schweige von Dank, beneide mich nicht um die Vaterliebe, schenke auch du mir deine brüderliche Zuneigung.

Othelr. Ich bin deines Anblicks unwerth, aber bald sollst du mich ohne Groll als Bruder an dein Herz drücken. (ab)

Isid. Ich hege keinen Groll, Liebe zu erhalten, ist mein einziger Wunsch.

Achtzehnter Auftritt.

Isidor. Diether. (aus dem Thurme eilend)

Dieth. Dem Himmel sey Dank, daß ich jemanden treffe. Ach, kommt zu Hülfe, edler Herr Ritter!

Isid. Gott! wen sehe ich — ihr hier, Diether — wo ist eure Tochter Rosa?

Dieth. Dort schmachtet sie im Thurme, aus dem ich glücklich entkam. Der Räuber We=

ribald hat sie entführt. Ach, von euch werde ich auch keine Hülse zu hoffen haben, weil ich euch einst den Zutritt in mein Haus nicht gestattete, da ihr um die Hand meiner Rosa warbt, und mir zu arm waret.

Isid. Rosa schmachtet hier gefangen? die Unglückliche!

Dieth. Ach, helfet mir sie retten, ihre Hand soll euch zum Lohne werden.

Rosa. (öffnet auf dem Thurme ein Fenster) Rettet mich — rettet mich!

Werib. (neben ihr) Umsonst rufst du Hülse, deine Stimme zertheilt der Wind wie Spreu. Niemand hört dich. (reißt sie vom Fenster)

Isid. Ja, ich rette dich, und wenn ich verbluten sollte. Geht Diether, sucht meine Knechte auf, die hier in der Nähe lagern, sammelt euch um das Schloß, ich eile hin, und bringe euch eure, und vielleicht auch meine Rosa. — (schwingt die Fackel) Atulf, rette meinen Knappen, hilf mir Rosa befreyen. (in das Schloß ab. Diether geht seitwärts ab)

Neunzehnter Auftritt.

Gerlach noch im Baume. Bella als Vogelkrämerin tritt ein, sie hat eine Kreunze voll Vögeln auf dem Rücken, in der Hand ein Werkel, mit dem sie spielt. Eine angenehme Melodie beginnt, der Baum verschwindet, und Gerlach steht voll Staunen da.

Ariette.

Ich trage Vögel allerhand,
Zu kaufen durch das ganze Land.
Sie springen lustig auf und ab,
Geh Gimpel, kauf mir einen ab. (zu Gerlach)
Bey meines Werkels Silberklang,
Ertönet fröhlich ihr Gesang. (spielt)

Ich sperre zwar die Vögel ein,
Doch kann ich auch mitleidig seyn.
Wenn eines gar zu stark sich sehnt,
Wird ihm die Freyheit gleich gegönnt.
Dann tönt so hell wie Silberklang,
Des freyen Vogels Lustgesang.

(spielt und trillert, Gerlach trillert mit, und tanzt mit ihr ab)

Zwanzigster Auftritt.

(Zimmer in dem verfallenen Schloße.)

Weribald schleppt Rosa herein, nachher Isidor.

Werib. Vergebens ist dein Gewimmer, du bist in meiner Gewalt, nichts soll dich mir entreißen; wenn du mir gelobest, mich zu lieben, so sollst du unumschränkte Gebietherin hier werden.

Rosa. Teufel in Menschengestalt, gehe, ich hasse, ich verachte dich.

Werib. Nun dann, Natterbrut, so stirb! (will sie durchstoßen. Windschauer)

Isid. (kommt) Halt ein, Bösewicht! wenn du nicht augenblicklich des Todes seyn willst.

Werib. Ha, Verwegner! wer du auch immer bist, du sollst das erste Rachopfer seyn. (will nach ihm hauen)

Isid. (schwingt die Fackel, Weribalds Arme sind erlähmt)

Werib. Ha, was ist das? meine Kräfte sind dahin, doch sollst du meiner Rache nicht entgehen, ich eile meine Knechte zu sammeln, die deinen Zauberkräften Trotz biethen werden. (eilt ab)

Isid. Kommt, edles Fräulein, in die Arme eures Vaters.

Rosa. Wer seyd ihr, edler Mann?

Isid. (öffnet seinen Helm)

Rosa. Wie? Isidor mein Befreyer, welch nahmenloses Glück harret meiner?

Isid. Kommt, laßt uns keine Zeit versäumen. — Doch, zuvor Strafe dem Bösewichte. (schwingt die Fackel) Atulf! fördere die Strafe der Bosheit, ich will nicht Rächer seyn, ohne zu untersuchen; ist ein Mensch in diesem Raubneste, der noch Schonung verdient, so rette ihn, jene Bösewichter aber, an denen Besserung verlohren ist, vernichte, verheere mit Feuer diesen Ort, damit künftig keine Frevelthaten mehr ausgeübt werden. (mit Rosa ab. Donnerschlag, der Blitz schlägt ein, mehrere Stimmen rufen: Hilfe! Feuer! unter diesem Verwandlung)

Einundzwanzigster Auftritt.

Waldgegend, rückwärts die Burg in hellen Flammen, mehrere Räuber sind zu höchst in Flammen, und ringen die Hände. Bella erscheint in den Wolken, und führt Weribald aus den Flammen. Knechte und Ritter mit ihren Fähnlein sind versammelt, Isidor führt Rosa aus den Flammen.

Rosa. O mein Vater!

Dieth. Mein Kind! unser Retter! Edler Mann, du hast sie gerettet, sie sey auch dein, mein Segen über euch.

Isidor und Rosa. (zu seinen Füßen) Wie sollen wir danken?

Dieth. (segnet sie) Mein Segen über euch!

Alle. Heil und Segen über das Brautpaar! Trompeten und Paucken fallen ein, und während die Knechte ihre Fahnen über die Verlobten halten und eine schöne Gruppe bilden, fällt die Kordine)

(Ende des zweyten Aufzuges.)

Dritter Aufzug.

(Garten im Schloße Diethers von Tannenburg.)

Erster Auftritt.

Rosa sitzt in einer Laube, und spielt während dem Intermezzo auf der Laute. Othelrich belauscht sie. Wie Rosa die Laute weg legt, tritt Othelrich hervor.

Othelr. Euer Spiel ist bezaubernd, es erschüttert mein Herz. Rosa, ihr seyd so traurig?

Rosa. Ihr kommt mir selbst sonderbar vor, auf euerm Gesichte ist Kummer sichtbar, da doch hier in der Burg lauter Jubel und Freude herrscht, nehmt ihr an meinem Glück keinen Antheil?

Othelr. Ach, wenn ihr wüßtet, welchen Antheil ich nehme. O, ich träumte einst glückliche Tage an eurer Seite zu erleben, ich liebte euch so innig, und nun, seyd ihr die Verlobte, des mir so verhaßten Bruders.

Rosa. Welche Entdeckung! Jahre lang kamt ihr in unsere Burg, und nie kam das Geständniß über eure Lippen, o daß ihr auch jetzt ge-

schwiegen hättet! was kann ich sonst für euch thun, als euch bedauern.

Othelr. Ja wohl bin ich zu bedauern, erst wollte ich meinen Vater mir geneigt machen, mir ein Erbe sichern, um euch mit meiner Hand einen glänzenden Wohlstand darbiethen zu können, nun aber sind alle meine schönen Hoffnungen vernichtet. Jedem andern würde ich euren Besitz mit dem Schwerte zu entreißen suchen, aber meinem Bruder will und kann ich nicht in den Weg treten.

Rosa. Wie sehr bedaure ich euch, sucht eure Leidenschaft zu besiegen.

Othelr. Daß ich es könnte — o Rosa, wendet euren Blick nicht von mir, schenkt mir wenigstens Freundschaft, da ich eure Liebe nicht erhalten kann.

Rosa. Das sey euch gewährt, ewig will ich eure Freundin bleiben.

Othelr. So laßt mir doch diese Freude; ich trenne mich von euch — laßt mich wenigstens in der letzten Umarmung glücklich seyn.

Rosa. Euch zu beglücken, wäre gewiß der seligste Wunsch meines Herzens. (sie umarmen sich, und gehen ab)

Zweyter Auftritt.

Euphrosine, als altes Weib, führt noch bey den letzten Worten Isidorn herein.

Isid. Ha, Arm in Arm entfernen sie sich, Tod und Verderben über sie.

Euphr. Othelrich eilt auf die Jagd, dort kannst du Gelegenheit finden, dich zu rächen. (ab)

Dritter Auftritt.

Isidor. (allein) Ist es Traum oder Wahrheit, was ich sah und hörte? Auch hier stellt sich mein Bruder mir im Wege — und sie — sie — in deren Herzen ich Engelsanften Muth las, für die ich mein ganzes Herz hingegeben hätte. Ha, sie ist eine Buhldirne, und nicht mehr meine Verlobte. Aber ich will dich vor den Augen deines Vaters und der ganzen Welt entlarven, und dann dich mit Verachtung verlassen. (will ab)

Vierter Auftritt.

Isidor, dazu Atulf (als Einsiedler)

Atulf. (hält Isidor zurück)

Isid. Was willst du von mir?

Atulf. Edler Herr, euch vor Ungerechtigkeit warnen.

Isidor. Wer bist du? Haben die Schändlichen es erfahren, daß ich ihr Geheimniß belauschte, und sandten dich zu mir, mich zu täuschen? Sage ihnen, der betrogene und hintergangene Isidor wird sich zu rächen wissen.

Atulf. Edler Herr, wenn ich euch aber sage, Rosa ist unschuldig.

Isid. Schweig, und entferne dich!

Atulf. (verwandelt sich in seine gewöhnliche ehrwürdige Gestalt) Blicke mich an, glaubst du mir nun auch nicht?

Isid. Atulf, du bist es? du kamst ohne den Ruf der Fackel?

Atulf. Zu deinem Beystand darf ich nur dann eilen, wenn du durch die Fackel der Todten mich rufst, aber die Unschuld anderer zu retten, ist mir auch ohne diesem Ruf Macht gegeben. Isidor, traue dem Scheine nicht, er trügt. Rosa ist unschuldig, prüfe zuvor, ehe du handelst. (versinkt)

Fünfter Auftritt.

Isidor. (allein) O nur noch einen Augenblick — doch vergebens, er ist fort, ohne mir Aufschluß zu geben. Ein nagender Wurm bleibt in meinem Herzen zurück. Ja, ich will prüfen, bevor ich handle, ich will nach dem Forste eilen, und ihn zur Rechenschaft ziehen, finde ich ihn, als den Störer meiner Ruhe, so soll mich nichts abhalten, mich fürchterlich zu rächen, und die Treulose zu verlassen. (ab)

Sechster Auftritt.

Gerlach. (kommt von der entgegengesetzten Seite) In dieser Burg geht es heute so traurig zu, als ob alles noch im Traume läge. Wenn ich nur wüßte, wo mein Ritter hingekommen ist — wenn der schon als Verlobter seine Braut

verläßt, so wird es als Ehemann verdammt traurig aussehen,

Siebenter Auftritt.

Gerlach. Montesa. Richenza. Diether.

Dieth. Faßt euch, edler Herr Herzog.

Mont. O Gott! ich bin doch recht unglücklich, ich liebe diesen meinen Isidor, und kaum habe ich ihn gefunden, so entzieht er sich meinen Umarmungen.

Rich. Der Himmel weiß, was ihn zu diesem Schritte verleitet hat.

Gerl. (zu Diether) So viel ich merke, alter Vater, sprecht ihr von meinem Herrn, das ist brav — aber sagt mir, wo er denn ist?

Mont. Ach, frage nicht lange, er ist fort, fort ist er.

Dieth. Er ließ uns durch einen Knecht Lebewohl sagen, sein hartes Schicksal zwinge ihn, uns zu verlassen.

Gerl. Das ist ein verdammter Einfall — Vater und Braut sitzen zu lassen, das ist brav, aber Mordelement! das ist nicht brav, mich seinen alten treuen Diener so in Stich zu lassen, das will ich ihm gedenken.

Dieth. Ich werde aller Orten Eilbothen nach ihm ausschicken.

Gerl. Das könnt ihr thun, mir ist es meine Pflicht, ihn selbst zu suchen, das ist brav, ich will ihn schon finden.

Dieth. Kommt, Herr Herzog, wir haben noch eine verlaßene Tochter und Braut zu trösten. (alle drey ab)

Gerl. Warte Zeißig, mir sollst du so leicht nicht entkommen, ich will dich finden, und wenn du dich in ein Mauseloch verkrochen hättest, die schöne Rosa zu verlassen, ich will dich herbringen, und wenn ich dich auf dem Buckel hertragen sollte. (ab)

Achter Auftritt.

(Zimmer bey Klaus.)

Baberl. Taddädl.

Thadd. Es ist vorbey liebe Baberl, ich kann dich nicht glücklich machen, du kannst mein Weib nicht werden.

Bab. Aber so sag mir nur, warum denn nicht?

Thadd. Weil dein Vater ein wahrer Tyrann ist; ich habe ihn mit aufgehobenen Händen gebethen, er soll dich mir zur Braut geben — aber was war seine Antwort? wenn du hundert Gulden zusammen bringst, so sollst du sie haben; der Dummkopf weiß ja, wenn ich mich mit sammt meinen Habseligkeiten ausbrenne, daß ich nicht soviel Groschen herausbringe. Mit uns zweyen ists also aus, ich bringe mich um — ich springe in das Wasser.

Bab. Was soll ich hernach anfangen, ich bin ganz verlassen.

Tadd. Damit auch du eines nassen Todes stirbst, so kannst du dich zu todt weinen. (beyde weinen laut)

Neunter Auftritt.

Vorige. Euphrosine. (als Körbchenflechterin)

Ariette.

Kaufet Körbchen nett und schön,
Bessers kann man nichts mehr sehn.
Mädchen, wenn euch Gecken
Um ein Küßchen necken,
Kauft ein Körbchen, gebt es her,
Und sie kommen nimmermehr.
Männer, liebt euch eine Strunzel,
Im Gesicht schon voller Runzel,
O dann schickt sie auf mein Wort!
Mit dem größten Korbe fort.
Tralalala!

Euphr. Ah mein, ihr habt ja geweint, was ist euch denn geschehen, ihr lieben Kleinen?

Thadd. Jetzt geh hernach, schauts, nennt mich das Bagatellerl klein, und kann mir fast durch die Füß schlupfen.

Euphr, Du mußt nicht schimpfen, wenn dir Niemand was thut.

Bab. Er meint es ja nicht so.

Tadd. Es ist mir nur so geschwind herausgerutscht.

Zehnter Auftritt.

Vrige. Rips.

Rips. Da wird Rath gehalten, da muß ich lauschen.

Euphr. Ich weiß, daß ihr beyde gut seyd, und darum will ich euch helfen. Der alte Klaus will nur dem seine Tochter geben, der hundert Goldgulden hat?

Tadd. Da liegt eben der Hund begraben.

Euphr. Folgt meinem Rathe, geht in den Forst hinaus zu dem großen Wasserfall, dort findet ihr, neben einer himmelhohen Eiche, eine zusammen gefallene Mauer.

Thadd. Die weiß ich schon.

Bab. Ich auch, man sagt, es war ein alter Götzentempel.

Rips. (für sich) Den werde ich schon zu finden wissen.

Euphr. Begegnet euch das sogenannte kleine Waldweibchen, so sagt nur, ihr seyd das auserwählte Paar, das von der Korbflechterin hergesandt wurde; geht ungescheut drey Stuffen abwärts in das Gewölb, welches mit Geld angehäuft ist, nehmt ja nicht mehr als hundert Goldgulden, und seyd dafür zum Danke tugendhaft

Rips. Daß ich ein Narr wäre, ich will Zeit und Gelegenheit benutzen, und nehmen, was ich tragen kann.

Bab. Wie sollen wir dir für den guten Rath danken?

Euphr. Dankt der Vorsicht, die euch dieß Glück zugedacht hat, genießet es tugendhaft, und lebt froh und vergnügt wie ich es bin. (dudelt lustig ab)

Eilfter Auftritt.

Baberl. Thaddädl. Rips. Nachher Klaus.

Quartett.

Baberl und Thaddädl.
O welche Wonne, welche Lust,
Erfüllt nun freudig unsre Brust!
Rips. (fest)
Auch ich bin froh und recht vergnügt,
Denn ich weiß wo der Schatz nun liegt.
Baberl und Tadaddädl.
Wir wollen tugendhaft stets leben,
Der Lieb' und Treue uns ergeben.
Und uns der reinsten Freude weihn.
Rips.
Ich eile nun den Schatz zu heben,
Dann wird das Mädchen mir gegeben,
Thaddädl wird betrogen seyn.
Klaus.
Seyd ihr wieder hier beysammen,
Soll denn Zorn mich stets entflammen?
Rips. (kommt hervor)
Recht so, aus einand' getrieben,
Baberl und Thaddädl.
Ach, ihr wüßt, daß wir uns lieben!

Klaus.

Geld allein versöhnet mich.

Baberl. Thaddädl. Rips.

Nur Geduld, das findet sich.

Baberl.

Ja, es ist uns Geld beschieden,

Thaddädl.

Dieß wird seinen Zorn ermüden

Klaus.

Hurtig hurtig euch geschieden,
Laßt mit Bitten mich in Frieden.

Rips.

Mir ists Madel nun beschieden,
Froh leb dann ich, und zufrieden.

Alle.

Ja, man kann mit Geld allein,
Seines Lebens sich erfreu'n. (alle ab)

Zwölfter Auftritt.

(Ein düstrer Wald. Seitwärts Ruinen.)

Isidor mit Weribald.

Werib. Wer bist du, der du in dieser einsamen Gegend so allein umherwandelst?

Isid. (vermummt) Ein Mann, der bereit ist, es mit jedem aufzunehmen, welcher seinem Thun und Lassen Hindernisse in den Weg legt.

Werib. So viel ich sehe, hast du Muth.

Isid. Die Natur hat mich damit nicht als Stiefkind begabt.

Werib. Wie heißt du, und wer bist du denn?

Isid. Mein Nahme ist Siegebald, lange trieb ich mich in Italiens Wäldern herum, wo ich mit vielen Dienern umgeben war, und so manche listige Streiche ausführte — meine Leute wurden aber leider alle aufgefangen, und ich bin nun flüchtig; wollt ihr an meiner Flucht mich hindern, so — (schwingt den in Händen habenden Ast)

Werib. Gemach, gemach! (für sich) das ist mein Mann — (laut) ich will dir Geld verschaffen, ich will dich reich machen.

Isid. Wie das?

Werib. Du verstehst doch die Kunst? (deutet auf einen Dolchstoß)

Isid. Darin bin ich Meister.

Werib. Du kannst sogleich Arbeit haben, ein Ritter jagt hier im Forste, und wird vorüberziehen, laure ihm auf.

Isid. Wie heißt der Ritter? ich muß doch seinen Nahmen wissen, um ihn in mein Register eintragen zu können.

Werib. Er nennt sich Othelrich.

Isid. Ha!

Werib. Kennst du ihn?

Isdor. Ihr meint den Sohn des Montesa? dem laure ich schon lange nach.

Werib. Ich hatte eine schöne Dirne in meiner Gewalt, ein Ritter überfiel mich, entriß mir die Dirne, und verheerte mein Schloß mit Feuer. Ich hörte, es war Montesas Sohn,

da dieser nur einen hat, so kann es kein anderer als Othelrich seyn. Willst du meine Nachgierde befriedigen?

Isid. Warum thut ihr es nicht selbst?

Werib. Weil ich Montesas Rache scheue. Sprich also, willst du mir dienen?

Isid. Ja, ich bin euer, ihr sollt sehen, wie ich mein Opfer fälle — aber, wo treffe ich euch wieder?

Werib. Dort abwärts am Strome liegt die Burg meiner Schwester Jolantha, dort sollst du deinen Lohn finden. (man hört entfernt Jagdhörner) Hörst du, er kommt in die Nähe, ich verlasse dich — auf der Burg finden wir uns wieder. (für sich) Ich traue dem Burschen nicht recht, ich will meine Knechte herbey hohlen. (ab)

Isid. Ihr könnt euch auf mich verlassen. — Othelrich, Stöhrer meines Glücks und meiner Ruhe, wie leicht wäre es nun mir, mich von dir zu befreyen. — Doch nein, ich will nicht Rächer an dir seyn, das Schicksal möge dich strafen. (tritt zurück)

Dreyzehnter Auftritt.

Isidor. Othelrich.

Othelr. (ohne Schwert, bloß mit einem Jagdspieße bewaffnet) Auch die Jagd hat für mich keine Reitze mehr — wo ich hinblicke, schwebt Rosas Gestalt vor meinen Augen.

Isid. (für sich) Er nennt ihren Nahmen. (laut) Othelrich!

Othelr. Wer ruft mich? — ha, wer bist du?

Isid. Zittere nicht, ich bin nicht gekommen, dich zu tödten, ich bin dein Warner.

Othelr. Warner, sagst du? — sprich deutlicher.

Isid. Ein Bösewicht lauert auf dein Leben, sein Nahme ist Weribald — befehde ihn, und befreye die Menschheit von dieser Geißel.

Othelr. Bey Gott, ich muß dich näher kennen lernen.

Isid. (giebt sich zu erkennen) Was frommt es dir nun?

Othelr. O sehr viel, allenthalben sucht man dich.

Isid. Das ist vergebens, ich will von deinem Erbe, ich will von Rosa nichts mehr wissen.

Othelr. Gott sey Zeuge meines Schwures, ich will das Erbe brüderlich mit dir theilen, du sollst mit Rosa glücklich leben.

Isid. Glücklich? da sie dich liebt?

Othelr. Bey Gott, du irrst dich — nichts kann ihre Treue gegen dich erschüttern — ich liebte sie, aber mein Herz weicht deinem Edelmuthe, laß mich in deiner Bruderliebe Ersatz für meine Leiden finden.

Isid. Othelrich, du giebst mir neues Leben wieder. (beyde umarmen sich)

Vierzehnter Auftritt.

Vorige. Gerlach. Weribald mit Knechte. Knechte von Othelrich.

Gerl. Ha, da finden wir sie ja.

Werib. (von der andern Seite) Auf, ergreift sie!

Isid. Wir sind ohne Waffen.

Gerl. Entfernt euch, wir werden mit diesen Schermäusen schon fertig werden. (während Isidor und Othelrich Arm in Arm forteilen, ist ein kurzes Gefecht, in welchem Weribald mit seinen Knechten in die Flucht getrieben wird) Das ist brav, ihr sollt mich noch kennen lernen. (verfolgt sie mit den Seinigen.)

Fünfzehnter Auftritt.

Thaddädl mit Baberl.

Bab. Lauf nur nicht so, wir versäumen ja nichts.

Thadd. Ich glaub, die Hexen haben erst den Veitltanz da gehabt, ich hörte ja Lärmen und Poltern, daß es ein Graus ist.

Bab. Ach schweig still davon.

Thadd. Laß es nur gut seyn, wir sind schon am Ziel. Siehst du dort die Ruinen, wo unser Glück steckt?

Bab. Du, ich allein geh nicht hinein, auch nicht voran.

Thadd. So gehn wir alle beyde auf ein-

mahl, wenn der Teufel was haben will, so gehts gleich in Kompagnie. (beyde steigen furchtsam in die Ruinen hinab.)

Sechszehnter Auftritt.

Vorige. Rips. Bella als Waldweibchen.

Bella. Warum willst du in die Ruinen?

Rips. Weil mich die Korbflechterin hieher bestellt hat, wo ich mir 100 Goldgulden abholen soll.

Bella. Lügst du mir aber nicht vor?

Rips. Der Himmel bewahre, ich rede pure reine Wahrheit. (bey Seite) Daß ich ein Narr wär, die Wahrheit zu reden, denn das wäre wider meine Natur.

Bella. Dein Glück auch, sonst würde es dir sehr übel ergehen. (geht bey Seite.)

Thadd. (kommt mit Baberl, die einen Sack Geld tragen.)

Bab. Halts fest und laß nicht aus, denn das Geld ist kugelrund.

Thadd. Sorg dich nicht — itzt wollen wir zu deinem Vater, da wird der Schneider Augen machen, wie ein abgestochener Geißbock. (geht ab.)

Bab. Wie vergnügt er ist! Ja ja, das Geld ist die Quelle von allen Freuden.

Arie.

Mit Geld kann allein
Stets heiter man seyn,
Man fahret, man reitet,
Man ißt und man trinkt,
Stets ist all's bereitet,
Was Freuden uns bringt.
Nur eines im Leben
Kann Reichthum nie geben,
Die seligen Triebe
Der göttlichen Liebe,
Nur diese verschaffen entzückende Lust,
Drum weih ich auch ihnen allein meine Brust.

(hüpft ab.)

Siebenzehnter Auftritt.

Rips allein.

Ey du verdammtes Lumpenback, ich hab schon glaubt, ich hab d' Baberl, und im Geist hab ich auch den Thaddädl da stehn sehen, wie er vor Eifersucht schwefelgeb ist, und schwarz vor innerlicher Trauer. Was ist itzt zu thun, damit ich's Madel krieg? — ich geh in die Ruinen hinein, nimm mir dort mehr, als ich tragen kann — und so bin ich reicher als er — Aber die Alte hat gesagt, ich soll ihr nicht vorlügen — Ey was, bey der Zeit soll man keine Wahrheit reden, denn mit der kommt man nicht weit, und ich als Schneider, wie reimte

sich dieß mit der Wahrheit zusammen? (geht in die Ruinen ab.)

Bella. (kommt hervor) Du sollst für deine Grundsätze gezüchtiget werden.

(Donnerschlag, die Ruinen wandeln sich in einen Backofen um, worin Rips liegt.)

Achtzehnter Auftritt.

Bella. Rips. Mehrere Zwergen als Bäckerknechte.

Chor.

Schüret an, schüret an,
Daß der Schneider backen kann.
La la la!

Rips. (schreyt) Auweh heiß!

Chor.

Brennt die Liebeshitz ihm aus,
Dann laßt ihn zum Ofen raus.
Ha ha ha!

(Der Ofen fällt zusamm, Rips flieht auf einen Geißbock fort.)

Neunzehnter Auftritt.

(Zimmer in Diethers Burg.)

Isidor. Rosa.

Isid. Du bist mein Rosa, und nahmenlose Wonne ist mein Loos geworden.

Rosa. Innig liebe ich dich, mein Isidor,

wirst aber auch du mir mit steter Liebe zugethan seyn?

Isid. Liebe und Treue schwur ich dir bey meinem Ritterworte, ich werde auch ewig meinen Schwur halten.

Rosa. Ach Isidor, mir ist so bange um dich, erst seit gestern bin ich deine Verlobte, und heute schon ziehst du zum Streite aus.

Isid. Sey meinetwegen unbesorgt, die gerechte Sache wird mich schützen — laß mich dem Bösewichte Weribald entgegen eilen, denn so lange dieser lebt, haben wir keine Ruhe zu hoffen, er strebt nach deinem Besitze, und nach meines Bruders Leben.

Zwanzigster Auftritt.

Vorige. Montesa. Richenza. Diether. Ritter. Knechte.

Mont. An mein Herz, vielgeliebter Sohn!

Rich. Und auch an das meinige.

Isid. Dank euch bester Vater, Dank euch, theure Mutter — ich empfehle euch meine Rosa, nach geendigter Fehde werde ich siegreich wieder in eure Arme zurückkehren. (Trompetenlärmen.)

Rosa. Großer Gott, das Zeichen zur Trennung.

Dieth. Zage nicht, liebe Tochter, die gerechte Sache wird siegen, dein Isidor wird unbeschädigt und mit Lorbeer bekränzt in deine Arme eilen.

Rosa. O meine traurigen Ahndungen! Isidor! schmerzhaftes Gefühl sagt mir, so werden wir uns nicht wieder sehen.

Einundzwanzigster Auftritt.

Vorige. Atulf fährt unter heftigen Windschauer in seiner ehrwürdigen Gestalt aus dem Boden.

Atulf. (seine Arme ausspreitend) Seyd betäubt, bis ich entschwinde.

Isid. Atulf, du hier?

Atulf. Dich zu warnen.

Isid. Droht mir Gefahr?

Atulf. Isidor, edelmüthig hast du bisher bestanden, mächtig hast du dich dem Ziele unserer Erlösung genaht. Eine That noch, und du hast gewonnen, und wir danken dir unsere Ruhe.

Isid. Wärs möglich? schon so nahe am Ziele? welche That forderst du noch von mir?

Atulf. Die Zukunft darf ich dir nicht enthüllen; Isidor, sey vorsichtig, der Proben letzte und größte harret deiner — Nicht durch Waffen wirst du siegen, dein Herz wird als dein größter Feind gegen dich auftreten. Blicke umher, ein zärtlicher Vater, eine liebevolle Mutter harren deiner Rückkehr. Dieses holde Mädchen sieht mit ängstlich pochenden Herzen deiner Wiederkunft entgegen — die Schatten der Unglücklichen hoffen baldige Ruhe.

Isid. O so lasse mich eilen.

Atulf. Wenn du unser aller Hoffnung nicht entsprächest, gedenke der verhängten Strafe, vernichtet wäre das Werk der Lösung, und vielleicht in Jahrhunderten erst wieder Hoffnung nahe.

Isid. Ich schwöre dir Standhaftigkeit und Folge.

Atulf. Gedenke des Lohnes, der unser und deiner harret. (verschwindet, Windschauer.)

Mont. (und alle kommen zu sich) Wie geschah uns?

Rosa. (in Isidors Arme stürzend) O mein Gemahl! (Trompetenstoß.)

Zweyundzwanzigster Auftritt.

Vorige. Othelrich in voller Rüstung. Gerlach.

Othelr. Bruder, schon sind unsere Leute zu Weribalds Burg gezogen — er hat zahlreiche Knechte auf der Mauer, und harret unsers Angrifs.

Gerl. Das ist brav, so werden wir doch einmal was zu klopfen bekommen. Sie sollen an uns denken, die Schnapphähne, wie wir sie aus ihren Löchern kitzeln wollen.

Isid. So laß uns keine Zeit versäumen.

Rosa. Bleibe bey mir Isidor, mein Herz sagt mir, wir sehen uns nicht wieder.

Mont. Die Ehre darf der Liebe nicht weichen. — Mein Sohn, Gott schütze dich!

Isid.)
Othelr.) Lebt wohl. (ab)

Rosa. Weh mir, er ist für mich verlohren!

Gerl. Das ist brav, fürs erste in den Kampf, und hernach in den Keller. (alle ab)

Dreyundzwanzigster Auftritt.

(Eine freye Gegend, im Hintergrunde Felsen und Weribalds Burg.)

Kurzer Marsch. Mehrere Knechte ziehen nach der Burg, diesem folgt Weribald und Ritter Bisoni.

Werib. Nun gilt es Sieg oder Tod, ich hoffe aber das erste.

Bis. Wir sind unser ja genug, auch eure Schwester Jolantha wird gleich da seyn, und männlich mitfechten, sie zog nur nach Walraudens Höhle, um sich dort Raths zu erhohlen.

Werib. Eine vortreffliche Dirne, sie besitzt den Muth eines Mannes, und beschäftigte sich in ihrer Kindheit schon stets, mit ritterlichen Uibungen. (der Thurmwächter stoßt in das Horn.)

Werib. Kommt laßt uns in die Burg eilen, die Feinde nahen sich. (mit Bisoni ab.)

Vierundzwanzigster Auftritt.

Vorige. Isidor. Othelrich. Gerlach. Knechte.

Isid. Die Feinde sind auf unsere Ankunft

bereitet — auf, laßt die Trompete ertönen, eilt zum Sturme.

(Kampfmusik, Sturm. Während die andern noch kämpfen, eilt Isidor mit einigen auf den Felsen hinauf, Weribald kommt ihm entgegen, und ringt mit Isidor. Weribald wird überwältigt, und von Isidor über die Zugbrücke geschleudert.)

Fünfundzwanzigster Auftritt.

Vorige. Jolantha mit einigen Knechten.

(In dem nämlichen Augenblicke, wie Weribald hinabstürzt, kommt Jolantha herein, sie ist geschmackvoll in männlicher Kleidung, trägt einen schimmernden Panzer und Helm mit hohen Federn.)

Jol. Ha, ich komme zu spät — o mein unglücklicher Bruder! auf Knechte, zur schrecklichsten Rache!

(Ihre Knechte fallen die Stürmenden an, Othelrich und seine Knechte fliehen. Isidor eilt herab, Jolantha kämpft mit ihm, zwey Knechte ergreifen ihn, und reißen ihn zu Boden. Jolantha setzt ihm das Schwert an die Brust, mit der andern Hand nimmt sie den Helm ab)

Jol. An dir will ich meinen Bruder fürchterlich rächen.

Alle. Heil der Heldin Jolantha! (Trompeten und Pauken. Gruppe.)

(Donnerschlag, vor Jolanthen und Isidorn fährt eine Pyramide aus dem Boden, mit den flammenden Worten: „Die letzte Probe beginnt!")

Ende des dritten Aufzugs.

Vierter Aufzug.

Waldgegend mit einer fürchterlichen Berghöhle, im Hintergrunde steht auf einem Dreyfuß eine Pfanne, worunter Feuer brennt. An beyden Seiten der Höhle stehen zwey weiße Gestalten, welche blau brennende Fackeln halten. Der Donner rollt fürchterlich, Blitze leuchten.

Erster Auftritt.

Jolantha als Amazone gekleidet und bewaffnet, tritt ein.

Welch ein fürchterliches Wetter! die ganze Natur ist in Aufruhr, gerade als ob sie sich meinem Vorheben entgegen stemmen wollte — doch nein — nichts soll mich davon abhalten, ich muß Isidors Liebe erringen, und wenn es mein Leben gelten sollte — Er, dem ich fürchterliche Rache schwur, hat mein Herz besiegt — so sey denn sein Loos geworfen, er umarme Jolanthen, oder ihn — der Tod! Zu der fürchterlichen Waldbewohnerin Wallraude will ich meine Zuflucht nehmen, sie soll mir mit ihren Zauberkräften zu Hülfe kommen — Wallraude,

entsteige deinem Schlunde, und erfülle mein Verlangen. (ruft.) Wallraude — erscheine, dich rufet Jolantha.

Zweyter Auftritt.

Jolantha. Euphrosine als Waldhexe.

Euph. (von innen.) Wer ruft mich?

Jol. Deine Freundin.

Euph. (kommt im fürchterlichen Zauberkostume den Stab mit Schlangen umwunden.) Willkommen schöne Jolantha; dein Herz fühlt Liebe und Rache zugleich gegen deinen Gefangenen.

Jol. O ich liebe ihm so innig.

Euph. Hi, hi, hi, dann ist ja sein Glück zu beneiden, das seiner in den Armen der schönsten Jungfrau harret.

Jol. Rosa von Tannenburg ist seine Verlobte, soll ich umsonst um seine Gunst flehn? o er liebt diese mir so verhaßte Rosa.

Euph. Da kann ja leicht Rath geschafft werden. (Sie macht einige zauberische Bewegungen.)

Aria.

Ueber Kreuz und über Quer,
In der Luft und übers Meer
Schallet schrecklich meine Stimme;
Geister fliehn vor meinem Grimme,
Ruf ich, thun sich dran und drauf,
Selbst die Todtengräber auf.

Kommt ihr Geister aus der Hölle
Folget eilig dem Befehle;
Da die Meisterin euch ruft,
Steiget schnell aus eurer Gruft.

(Zwey Furien kommen jedes von einer andern Seite mit Phiolen in den Händen, welche Euphrosine nimmt.) Hier hast du zwey Phiolen, die schwarze enthält den Tod, die rothe stimmt sein Herz zur Liebe um, welche willst du haben?

Jol. O gieb mir beyde.

Euph. Sey damit vorsichtig, einige Tropfen in Wein gegossen, sind hinreichend zu deiner Absicht — auch ich will mitwirken. (wandelt sich in einen jungen Ritter um.) In dieser Gestalt werde ich dir gewiß sehr nützlich seyn — komm lasse uns nach deiner Burg eilen — dein Ziel so geschwind als möglich zu erreichen.

Jol. Lebenslänglich werde ich dir dankbar bleiben.

Euph. Dein Glück ist mein schönster Lohn (beyde ab.)

Dritter Auftritt.

Zimmer in Rosas Burg.

Rosa dann Atulf.

Rosa (kömmt Händeringend.) O Gott! abermal ein Sturm vorüber, wobey Blut in Strömen floß; was hab ich Unglückliche verschuldet, daß mir solch Jammer zu Theil wird? — Unbekannte Knechte überfielen meine Burg.

— Mein Vater starb bey dem ersten unverhofften Sturme. — Niemand von meinen Freunden kann mir Beystand leisten, weil ich keinen Bothen senden kann. — O Isidor! Mann meines Herzens eile zurück, und rette deine unglückliche Rosa. (Atulf kömmt von unten empor.)

Rosa. Gott im Himmel, was ist das?

Atulf. Zage nicht arme Leidende, ich bin gekommen dich zu warnen, entferne dich so schnell aus der Burg, als möglich ist, wisse Isidor ist gefangen auf Jolanthas Burg, ihr verbündeter Ritter Bisoni belagert deine Veste, und wird im nächsten Sturme sie erobern. —

Rosa. Gott, mein Isidor gefangen, und ich in der Gewalt der Feinde! —

Atulf. Noch ist für beyde Hülfe möglich, wenn Isidor die Probe besteht, die seiner harrt, du aber ergreife schnell das Rettungsmittel, daß sich dir anbieten wird — ich hoffe dich bald glücklich wieder zu sehen. (versinkt.)

Vierter Auftritt.

Rosa dazu Gerlach.

Rosa. Gott, welche Leiden hast du auf mich gewälzt, wie soll ich meinen Isidor retten; wie, mich selbst der Gewalt der Feinde entreißen?

Gerl. (kommt.) Das ist brav, edle Frau, der Himmel hat uns Rettung gesandt.

Rosa. Rettung? — o sprich lieber Gerlach — sprich, ich beschwöre dich.

Gerl. So habt nur Geduld, alles braucht seine Zeit, ich hab einen heimlichen Ausgang entdeckt, durch diesen entfliehen wir, dann kann das Nest erstürmt werden, wie es will. Das ist brav.

Rosa. So komm und laß uns keine Zeit verlieren, ich will mich deinem Schutze ganz anvertrauen.

Gerl. Das soll euch auch beym Teufel nicht gereuen, ich bin ein Kerl, der noch gesundes Mark in Knochen hat; ich und ihr gehen am ersten aus der Veste, dann mögen die Knechte folgen, und Isidor suchen helfen. Das ist brav. (beyde ab.)

Fünfter Auftritt.

Gefängniß, worin Isidor gefesselt umhergeht.

Schreckliche Lage in die ich gerathen bin, losgerissen von meinen Thaten, loßgerissen von allen denen, die ich liebe — was bleibt mir hier übrig als Verzweiflung? Ohne Speis und Trank muß ich verschmachten — und wer brachte mich hieher in diese schreckliche Lage? ein Weib — o nein, ein Engel ist es in Weibesgestalt; wäre ich nicht mit Rosa verlobt — ich würde (besinnt sich) nein, auch dann noch würde ich, auch ohne Schwur mein Wort halten.

Sechster Auftritt.

Isidor. Atulf.

Atulf (fährt aus dem Boden auf, einen goldenen Becher in der Hand.)

Isid. Ha Atulf, du hier? Dann wohl mir, kommst du mich zu retten?

Atulf. (deutet.) Nein.

Isid. Nicht? wer könnte dann noch mein Retter seyn?

Atulf. (deutet gegen den Himmel.)

Isid. Ach ich vergehe — vor Durst trocknet meine Zunge am Gaumen — enthält dieser Becher keinen Labetrunk für mich?

Atulf (deutet auf den Becher, er soll nicht trinken, droht mit dem Finger und verschwindet.)

Isid. So ist denn alle Hülfe für mich verlohren, auch Atulf versagt mir Labung? soll ich denn hier verschmachten? dann wehe mir Unglücklichen!

Siebenter Auftritt.

Isidor. Jolantha.

Jol. Genius der Liebe, leite mich zum Glücke — er gewahrt mich nicht — ja dieser Augenblick entscheide. — Liebe oder Tod sey sein Loos — Isidor.

Isid. (für sich.) Bey Gott, sie ist es selbst

welche Schönheit. (laut.) Bist du gekommen dich an meinen Qualen zu weiden?

Jol. (für sich.) O wenn ich ohne Zauberkraft sein Herz besiegen könnte, wie groß würde da mein Triumph sein. (laut.) Nein Isidor, ich bin deine Peinigerin nicht. Obschon ich dem Mörder meines Bruders Rache schwur.

Isid. Dein Bruder war ein Bösewicht, er fiel im offenen Kampfe — brennt in deiner Brust gleich ihm wilde Rachgierde, so laß mich tödten, und entreiße mich den Qualen, denen ich hier Preis gegeben bin.

Jol. Du irrst, ich habe dir Rache geschworen, aber in dem nämlichen Augenblicke, als ich dich besiegte, widersprach mein Herz dem Nachgefühle.

Isid. Wie, ich hätte also noch Hoffnung gerettet zu werden?

Jol. Du hast sie, doch nicht ohne Bedingniß — ich könnte deine Freundschaft fordern, aber wie leicht überschreitet das weibliche Herz die Gränzlinie zwischen Freundschaft und Liebe.

Isid. (für sich.) Was höre ich? — Sie liebt mich, kaum kann ich ihrem Blicke widerstehen. (laut.) Edle Jolantha, ich scheine dich zu verstehen, aber bedenk, Rosa ist meine Verlobte, heilige Schwüre binden mich an sie.

Jol. Isidor bedenke, daß dein Leben in meiner Gewalt ist — doch nein, — noch kannst du ja nicht einmal Dankbarkeit, vielweniger Liebe gegen mich fühlen — meine Handlungen

sollen dich erst überzeugen, ob ich deines Herzens würdig sey. (ruft in die Szene.) Knechte.

Achter Auftritt.

Vorige. Zwey Knechte.

Jol. Löset sogleich seine Fessel. (es geschieht.)

Isid. Ists möglich, du giebst mir meine Freyheit wieder?

Jol. Komm Isidor — bald sollst du dich mehr überzeugen, wie theuer du meinem Herzen bist. (alle ab.)

Neunter Auftritt.

(Zimmer beym Klaus.)

Baberl. Thaddädl mit einem Geldsacke, den er auf den Tisch legt.

Thadd. Tausend sackerlot, das Geld ist schwer, da liegt jetzt unser ganzes Glück, ich bin darüber vor Freuden so außer mir, daß ich zuletzt nicht weiß, ob ich ein Bub oder Madel bin.

Bab. Welche Freude! wir haben das Geld, und die Hochzeit wird auch nicht mehr lang ausbleiben.

Thadd. Ja, liebe Baberl, du sollst an mir einen recht guten Mann haben, was ich dir an den Augen anseh, sollst du haben — wenn nur auch dein Vater schon da wäre.

Bab. Mir wird auch die Zeit um ihn so lang, geh schau Thaddädl, wo er ist.

Thadd. Ja, ich will ihn aufsuchen, und wenn er nicht geschwind hereingeht, so führe ich ihn bey den Haaren her. (ab.)

Zehnter Auftritt.

Baberl. Rips schleicht herein, zeigt durch Pantomine, daß der Augenblick erwünscht sey, nimmt den Beutel vom Tische und schleicht ab.

Bab. Ja, ja, um einen Mann ist es doch eine gute Sache, mit dem Allein seyn, kommt nicht viel heraus, und das weiß ich gewiß, so wie ich, denken alle Mädchen, wenn sie es auch nicht merken lassen.

Eilfter Auftritt.

Baberl. Thaddädl zieht den Klaus herein.

Thadd. Dort auf den Tisch liegt das Geld, und wenn er jetzt zu unserer Heirath nicht ja sagt, so trifft das Madel der Schlag.

Klaus. Auf dem Tisch ist das Geld? da seh ich keins?

Thadd. So mach er nur die Augen auf — schau, schau, da ist richtig nichts — geh, geh Baberl, gieb das Geld her —

Bab. Ich hab es ja nicht, du wirst es etwa mit hinausgenommen haben.

Thadd. So hör auf mit deiner Dalkerey, ich hab es ja da gelassen.

Klaus. Ihr Lumpengepack, ihr untersteht euch noch, mich zu narriren? das soll euch theuer zu stehen kommen.

Aria.

Klaus.

Was? ihr wollt mich so betrügen?
Ihr erfrecht euch vorzulügen,
Meinen höchsten Zorn reizt dieß,
Strafe folget euch gewiß.
Mich zu täuschen, zu verwirren,
Mich zu foppen, zu fexiren;
Donnerwetter nein, nein, nein,
Das muß noch bestrafet seyn.
Foppen, prellen,
Mich bestehlen,
Mich mit Narretheyen quälen;
Ey so schlag der Teufel drein,
Ja, daß muß bestrafet seyn.

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Rips mit dem Geldsacke, dann Bella.

Rips. Ah schönen guten Tag Vater Klaus, geb er mir nur gleich das Jawort zur Hochzeit, hier ist Geld zur Aussteuer.

Klaus. Ey ey, wo hat er denn so viel Geld hergenommen?

Rips. Einen Freund von mir hat der bleiche Tod umarmt, er ist in das dunkle Grab hinabgesunken, und mir lacht nun das goldene Glück in den Armen dieser rosigen Braut.

Thad. Du Baberl, daß ist unser Geldsack, der Schneider hat ihn gestohlen.

Rips. Was wär das? Vater Klaus, jetzt hört er es selbst.

Klaus. Ich hab es gehört.

Rips. Kurz und gut, ich bin jetzt ein reicher Mann, und die Baberl wird mein Weib — jetzt will ich nicht mehr flicken, sondern ordentlich in meiner Werkstadt arbeiten.

Bab. Der Geldsack gehört unser.

Thad. (faßt den Geldsack an.) Mein gehört er, laß aus.

Rips. Er laßt nicht aus.

Klaus. So werde ich euch wohl aus einander prügeln müssen.

Bella (als Schneidermeister tritt ein.) Was giebt es denn da für einen Lärm?

Klaus. Wen geht es was an, was in meinem Haus geschieht?

Bella. Ich bin der Herbergs Vater, und also ein großes Thier, mithin müßt ihr Respekt haben. Hier in diesem Haus haltet sich ein loser Schelm auf, der dem Handwerk viel Schaden zufügt mit seiner Pfuscharbeit, er ist noch kein Meister, und soll nicht allein auf seiner Faust arbeiten, denn dadurch geschieht den Meistern ein allzu großer Schaden, es verlegt sich itzt

fast keiner mehr auf ein eigenes Gewerbe, denn wo man nur hinschaut, so wird itzt überall gepfuscht.

Lied

Es ist wahrhaftig eine Plag
Man pfuscht itzt überall.
Wohin man schaut, giebts heut zu Tag
Gnug Pfuscher nach der Wahl.
Schafft einer sich ein Werkstatt an
So fangen zehne z'pfuschen an.
Man sieht ja jetzt bey meiner Treu
Bey Alt und Jung nur Pfuscherey.

Beyn Schneidern ist das gar der Brauch
Die hab'n zu allem Muth,
Kein Wunder ists, sie trag'n ja auch
D' Kourage schon im Blut
Wenns tanzens, springens wie die Flöh,
Weils mager sind, in alle Höh,
Viel hängen 's Bügeleisen an
Daß 's nur der Wind nicht forttragen kann.

Also nur fort mit dem Kerl auf die Herberge!

Thad. Ist schon recht, nur fort mit ihm.

Bab. Zuvor soll er aber das gestohlene Geld hergeben.

Bella. Was, du Spitzbub, Geld hast du gestohlen?

Rips. Herr Vater, das ist nicht wahr. (für sich.) ich hab es nur heimlich weg gemaust.

Klaus. Ich werde aus alle dem nicht klug, wenn ihr einen Geldsack gehabt habt, wo habt ihr ihn denn hingethan?

Bab. Da auf dem Tisch hab ich ihm gelegt

Thad. Der Tisch kann ihn ja nicht gefressen haben.

Bella. So soll der Tisch sagen; wer ihn davon weggenommen hat.

Rips. Ja er solls sagen, wenn er eine Ehr im Leib hat.

Bella. Das wird er auch (schlägt auf den Tisch.) gieb das Zeugniß, wer hat den Beutel mit Geld genommen, und rette dadurch die Ehre des Unschuldigen.

(Windschauer. Ein Gaißbock springt auf den Tisch, schreyt, Meh! und verschwindet wieder.)

Klaus. Rips, du hast ihn gestohlen?

Rips. Ja lieber Herr Klaus, aus Lieb zu der Baberl.

Bella. Laßt ihn in Ruhe, seine Züchtigung soll nicht ausbleiben.

Rips. Das beste ist, ich schleich mich davon. (ab)

Thad. Bad. Werdet ihr noch nicht einwilligen?

Klaus. Ja, mit tausend Freuden, ich bin froh, daß ich euch Lumpenpack los werde.

Bella. Heda Gesellen, kommt herein, nehmt euren Mitgesellen mit nach der Herberge.

Dreyzehnter Auftritt.

Vorige, mehrere Pagoden als Schneidergesellen.

Bella. Aha, der lose Schelm hat sich versteckt, nur Geduld wir werden ihn gleich ha=

ben. (winkt, Windschauer, die hintere Kordine öffnet sich, Rips sitzt auf einem sonst gewöhnlichen Schneider-Arbeits-Tisch, und ist mit Arbeit beschäftiget.)

Bella. He Bursche, fort mit dir nach der Herberge.

Rips. Ich habe keine Zeit, die Arbeit ist zu nothwendig, das ist noch meine letzte Post-Arbeit.

Bella. Wie? du willst noch zanken?

Chor.

Bella.

Auf die Herberg mitgegangen
Schand der ganzen Meisterschaft

Chor.

Sprich kein Wort, sonst wirst gefangen.
Hurtig weils der Vater schafft.

Rips.

Ey lasset mich doch nur mit Fried
Ich hab viel Arbeit, geh nicht mit.

Bella.

Schneider, wart du sollst uns tanzen
Hurtig springe in die Höh.

Chor.

Ey wir wollen dich kuranzen
D' Schneider sind so leicht wie d' Flöh.
la la la

(Die Pagoden umringen den Schneider, und drohen ihm mit ihrer großen Scheere, unter dem Gesang fängt der Tisch, worauf Rips arbeitet, zu gehen an, macht mitunter Sprünge, und wird her-

umgetrieben, mit Ende des Gesangs entfernt sich alles.)

Vierzehnter Auftritt.

(Prunksaal.)

Jolanthe. Ritter und Damen. Ein Page mit einem goldenen Pokale.

Jol. Nun nahe ich mich meinem Ziele, ja Isidor, ohne dich kann ich nicht leben — Wallraudens Geschenke soll und muß mir zu deinem Besitze helfen, da dein Herz zu fest an Rosa hängt, — ha da kömmt er, o Schutzgeist der Liebe, stehe mir bey.

Fünfzehnter Auftritt.

Vorige. Isidor.

Jol. Kommt näher Ritter, nur noch einige Worte zu euch. Ich war schwach genug, euch meine Leidenschaft merken zu lassen, ihr könnt dadurch auf die Größe des gebrachten Opfers schließen; mein Gewinn dafür wird ewiger Kummer seyn, da ihr mich verschmäht — aber es sey, ihr seyd von diesem Augenblicke an frey, ohne alle Bedingniß; seyd glücklich, und lebt vergnügt in den Armen eurer Rosa.

Isid. Ich danke euch für die mir geschenkte Freyheit, lebt wohl und vergesset mich.

Jol. (für sich) Du sollst bald anders denken. (laut) Nein, Isidor, so können wir nicht scheiden, wir waren Feinde, laßt uns freundlichen Abschied nehmen. Zum Beweis deiner Aufrichtigkeit leere auf mein Wohl diesen Becher, den ich dir hier zum Abschiede kredenze. (reicht ihm den Becher. Trompeten und Paucken)

Sechszehnter Auftritt.

Vorige. Isidor. (setzt den Becher an den Mund, Donnerschlag die Musik verstummt) Bella (kommt als altes Mütterchen im Ritterkostume mit einem Bund Schlüßel)

Alle. Das Burgweibchen!

Bellla. (winkt, alle stehen bezaubert)

Ariette. (mit zitternder Stimme)

Sechshundert Jahre wandle ich
In diesem Schloß umher,
Und Rast und Ruhe fliehet mich,
Wie ist mein Loos so schwer.
Ich schloß einst viele Schätze ein,
Drum find ich nirgends Ruh;
Ich spucke Nachts zu meiner Pein,
Schlag Thüren auf und zu.
Ich hindre böse Zaubermacht,
Denn dieß führt mich zum Ziel;
Er selbst sey auf sein Herz bedacht,
Ich tripple fort ganz still.

(sie winkt, ein kleiner Genius erscheint in der Luft

mit einem goldenen Becher, den sie Isidorn giebt, und den andern nimmt. Genius und Bella ab. Windschauer. Alle kommen zu sich.)

Siebenzehnter Auftritt.

Vorige. Euphrosine. (als Ritter)

Euphr. Verzeiht, edle Jolantha, wenn ich etwa zu ungelegener Zeit komme. Ihr seyd verlegen, darf ich euch etwa zur Eroberung dieses schönen Mannes Glück wünschen?

Jol. Ihr irrt euch. (seufzend) Rosa hat die Liebe dieses Mannes.

Euphr. Rosa? doch nicht Rosa von Tannenburg? wenn es diese ist, so bedaure ich den armen betrogenen Mann.

Isid. Was sprecht ihr da, Ritter?

Euphr. Wahrheit, die ich behaupten will. Diese Rosa buhlt mit Othelrich, beyde freuen sich eurer Gefangenschaft.

Isid. Beweise oder ich fordre sie mit meinem Schwerte.

Jol. (für sich) Ha, das wirkt!

Euphr. Ihr wart kaum entfernt, so kam Othelrich zurück, und buhlte mit Rosa. Euer Vater darüber aufgebracht, liegt vor ihrer Burg mit vielen Reisigen, und belagert sie. (zu Jolantha) Eure Leute, welche Ritter Bisoni anführt, belagern mit ihm vereint, die Veste.

Isid. O wenn ihr Wahrheit spräche, so wünschte ich mir zehn Leben, um mich zehnfach

rächen zu können. Ha, daß ich ohne Macht, ohne Knechte bin.

Jol. Alle meine Knechte stehen euch zu Geboth, erobert die Burg, schafft euren Nebenbuhler bey Seite, und Rosa wird reumüthig in eure Arme eilen.

Isid. (bitter lachend) Wird sie das? das glaub ich gern — ja, ich will mich rächen, sie soll den Tod, der für Meineid bestimmt ist, sterben, schafft mir Beystand.

Euphr. Schwöre Jolanthen Liebe und Treue.

Isid. Noch lebt Rosa, an die ich mit Schwüren gekettet bin, ich darf diese nicht brechen, bis ich nicht Beweise ihrer Untreue habe.

Euphr. Wolhan, wir wollen selbst zur belagerten Veste eilen; bis aber die Knechte sich sammeln, wollen wir uns mit der Jagd zerstreuen. Kommt, edler Ritter, bald hoffe ich, werden wir alle fröhlich seyn. (alle ab. Euphrosine bleibt zurück) Isidors Edelmuth siegt — o ihr Götter, wie danke ich euch — nun die letzte Hand ans Werk. Jolantha werde dieses Aufenthalts entrückt — in ferner Gegend soll die Zeit ihre Liebe heilen, und Bisoni, der sie innig liebt, wird ihr Gatte werden; ich will in ihrer Gestalt das Werk der Prüfung vollenden. (ab)

Achtzehnter Auftritt.

Eine waldige Gegend, rückwärts Felsen, über welche ein Steg führt.

Bisoni (mit Knechte)

Bis. Alles ist zu einem Hauptsturme bereitet, diesen noch, und Rosa ist in meiner Gewalt. Ich liebe sie nicht, aber ich hoffe durch Eifersucht Jolanthas Herz aufs neue für mich zu gewinnen. Ich höre Fußtritte — kommt, wir wollen uns verbergen. (geht mit den Knechten bey Seite)

Neunzehnter Auftritt.

Vorige. Rosa. Gerlach.

Rosa. dem Himmel sey Dank, wir sind in Freyen, werden wir aber auch glücklich den Nachstellungen unsrer Feinde entgehen?

Gerl. Das ist brav, sie sollen nur kommen, wenn sie den Steyrer kennen lernen wollen.

Bis. (kommt mit den Knechten hervor) Ja, sie ist es, Knechte, ergreift sie!

Gerl. O ihr verdammten Spürhunde, ich will euch mit blutigen Schädeln zurückweisen. (zieht sein Schwert, zu Rosa) Edle Frau, dort fliehet den Berg hinauf, ich komme gleich nach.

Bis. Haut den Gauner zu Boden.

Gerl. Nur her da, wer Kurasch hat, und sich Aderlassen will. (Rosa fliehet den Felsen hinauf über den Steg, die Knechte dringen mit Lanzen auf Gerlach ein, dieser wirft sein Schwert weg, faßt mit beyden Händen die Lanzen zusammen, und wirft so die Knechte nieder, bricht die Lanzen ab, und eilt auf den Felsen, wie er in der Mitte ist, erscheint Bella in der Luft, winkt, und entfernt sich, der mittere Felsen stürzt ein, so, daß die Knechte nicht nach können)

Bis. Schurken, eilt ihm nach!

Gerl. Das ist brav, jetzt könnt ihr fliegen, wenn ihr mich erreichen wollt. (mit Rosa fort)

Bis. Knechte, eilt mir nach, jenseits des Berges wollen wir ihnen auflauern. (alle ab)

Zwanzigster Auftritt.

Chor von Jägern.

Hallo! hallo! das Horn erschallt!
Der Jäger eilt durch Flur und Wald.
Es springt in vollen Lauf,
Das Thier erschrocken auf.
Hallo! Hallo! Hallo!

Einundzwanzigster Auftritt.

Euphrosine, nachher Isidor.

Euphr. (wie Jolantha gekleidet, stürzt von

einem Bären verfolgt, angstvoll herein) Hülfe! Isidor! Hülfe!

Isid. Ja, ich rette dich, Jolantha! (schleudert seinen Jagdspieß nach dem Bären, trifft Jolanthas Brust, welche zusammenfällt, der Bär entflieht)

Isid. (eilt dahin) Allmächtiger Gott, was sehe ich, Jolanthas Brust durchbohrt von meiner Lanze? Ist es ein Blendwerk, oder entsetzenvolle Wirklichkeit? Ach, erwache Jolantha, ehe mich Verzweiflung ergreift!

Zwey und zwanzigster Auftritt.

Vorige. Atulf. (als Pilger)

Atulf. Isidor, sie stirbt durch deine Hand, es ist gerechte Strafe des Himmels.

Isid. O wer du auch immer bist, eile zur Rettung herbey, ehe sie noch ganz entschlummert, nichts sey mir zu theuer, nichts zu heilig, o rette nur ihr Leben!

Atulf. Ich kann sie noch retten, wenn du mir gelobst, deiner Rosa zu entsagen, und sie zu lieben, wisse aber auch, daß Rosas Untreue nur Täuschung war, daß sie dich zärtlich liebt.

Isid. O dann kann ich Jolanthen nicht retten! (Euphrosine versinkt) Ha, was ist das?

Atulf. Schwöre Treue an Jolantha!

Chor.

Denke, daß Gefahr ihr droht;
Wirst du ihr nicht Liebe schwören;
So kann Hülfe nichts gewähren,
Und ihr Loos bleibt nur der Tod.
Eile, eh ihr Blut verfließt!
Eile, Isidor, und rette!
Auf, zertrümmere die Kette!
Die dein Herz an Rosa schließt.

Isid. Nein, nein, eher will ich selbst den Tod wählen, ehe ich treulos an Rosa handle. Unglückliche Jolanthe, ich kann dich nicht retten, verzeihe mir, daß dich durch mich die Hand des Todes traf. Rosa habe ich Treue geschworen, und will sie mit meinem Leben besiegeln.

Atulf. Dein Edelmuth hat alle Bedingnisse erfüllt, empfange nun den Lohn deiner Thaten. (die Kordine rollt rückwärts auf, ein ganz beleuchtetes Wolkentheater zeigt sich; ganz erhoben knien die sechs Gestalten, ober denselben Bella mit einer Flammenschrift: Er hat bestanden, ihr seyd erlöst. Atulf und Euphrosine zeigen sich in verklärter Gestalt. Rosa eilt in die Arme Isidors, dazu Gerlach, Montesa, Othelrich und Richenza. Harmonie Musik)

Melodram.

Atulf und Euphosine. (zugleich)
Dank dir, guter Jüngling — du hast die

Probe bestanden — lebe froh und vergnügt — in den Armen deiner Rosa — — sie war dir stets getreu — und ist deiner würdig — wir kehren ein, in die Freuden der Ewigen.

Schluß-Chor.

Heil und ew'ger Segen blühe,
Stets für deine Thaten nun;
Und du sollst entfernt von Mühe,
Nur im Arm des Glückes ruhn.
Laßt der Lösung Fest uns feyern,
Unsre Wünsche stets erneuern;
Segen nur und hehres Glück,
Schenk euch immer das Geschick.
(Gruppe.)

(Ende des Schauspiels.)

Zauberkuß, der, eine große heroisch-komische Zauberoper in zwey Aufzügen. 18 kr.

Ines de Castro, Dramma per Musica in due Atti. 17 kr.

Völkergröße, oder er blieb dennoch Vater, ein Original-Schauspiel in drey Aufzügen. 20 kr.

Die Inkas, oder die Eroberung von Peru, ein Ballet in vier Aufz. von Hrn. Corally. 10 kr.

Die Hochzeit des Gamacho, oder Don Quixote, ein pantomimisches Ballet in zwey Akten, von Hrn Taglioni, nach Millon 10 kr.

Andraßek und Juraßek, eine komische Pantomime in zwey Aufzügen, von Kàs. 7 kr.

Inkle und Yariko, ein Singspiel in einem Aufzuge, von A. Gleich. 15 kr.

Blinde Liebe, ein Lustspiel in drey Aufzügen, von Hrn. A. v. Kotzebue. 20 kr.

Don Juan, ein Singspiel in zwey Aufzügen aus dem Italienischen. 20 kr.

Die Prüfung der Treue, oder die Irrungen. Ein Lustspiel in drey Aufzügen von August Lafontaine. 24 kr.

Organe des Gehirns (die) ein Lustspiel in 3 Akten von August von Kotzebue 24 kr.

Das Schmuckkästchen, oder der Weg zum Herzen, ein Schauspiel in vier Aufzügen, von A. von Kotzebue. 20 kr.

Ferner ist allda zu haben:

Die Bedienten in Wien. Ein Gemählde aus der wirklichen Welt, in drey Aufzügen, von Joseph Alois Gleich. 20 kr.

Ida. Ein Schauspiel in vier Aufzügen, von Franz von Holbein. 24 kr.

Sargino, ossia l'allievo dell amore. Drama eroicomico per musica in due atti. 17 kr.

Balboa. Ein Trauerspiel in fünf Aufzügen, von Collin. 24 kr.

Der Lügner. Ein Lustspiel in fünf Aufzügen von Goldoni, neu bearbeitet von Ehrimfeld. 20 kr.

Das Hauptquartier. Ein militärisches Schauspiel in 4 Akten, von Joseph Casché. 20 kr.

Der Russe in Deutschland. Ein Lustspiel in vier Aufzügen, von Aug. von Kotzebue 20 kr.

Adrian, oder der Sieg der Tugend, eine heroische Oper in drey Aufzügen von J. L. Mayer. 24 kr.

Kaiser Hadrian, eine große Oper in drey Aufz. 20 kr.

Marie, Tochter Karl des Kühnen, ein Original-Schauspiel in fünf Aufzügen. 20 kr.

Redoute, die schwarze, ein komisches Singspiel in drey Aufzügen. 20 kr.

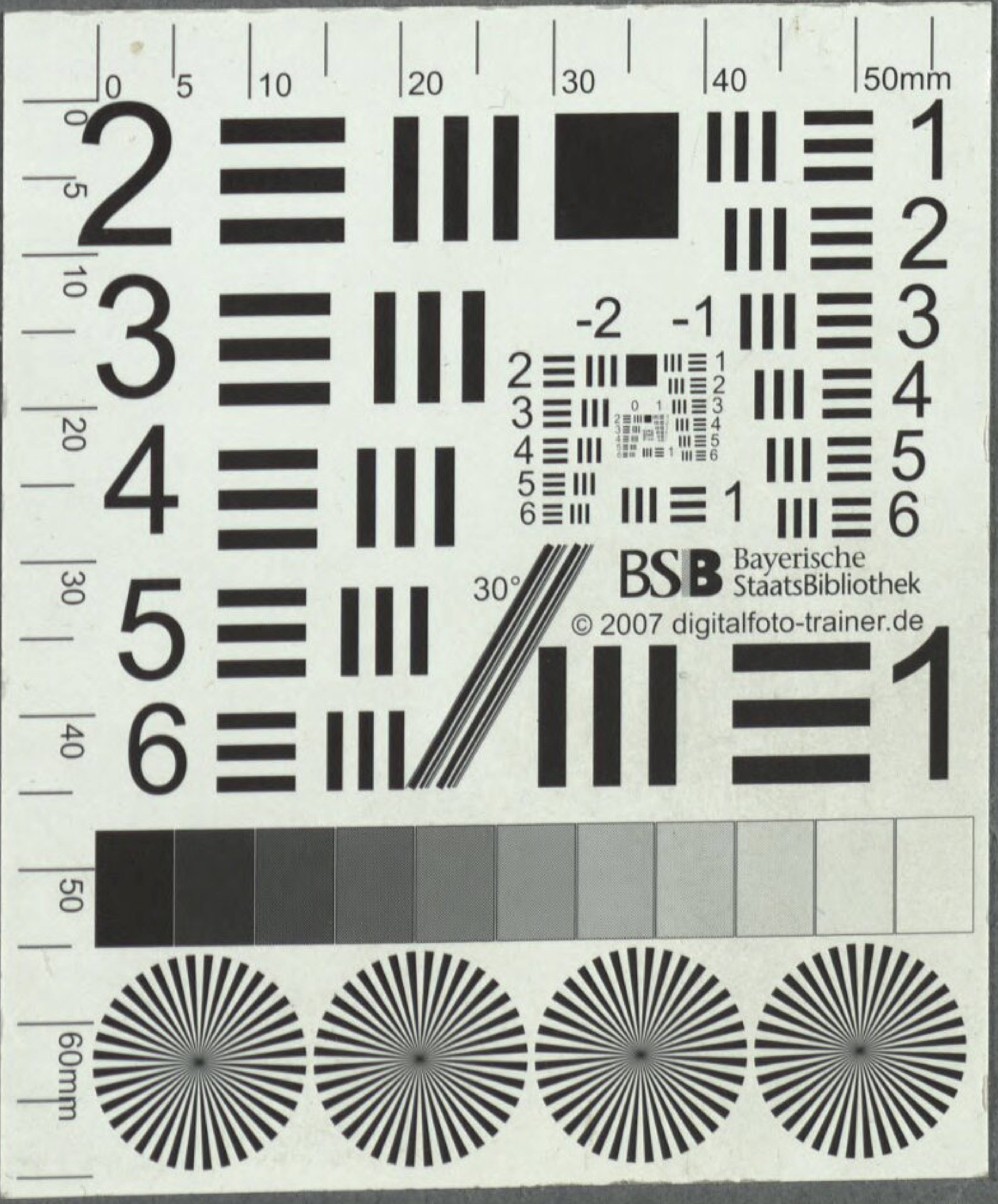
Adelheid von Werdingen. Ein Schauspiel der Vorzeit, in vier Aufzügen. Nach Kratter, von Ehrimfeld. 17 kr.

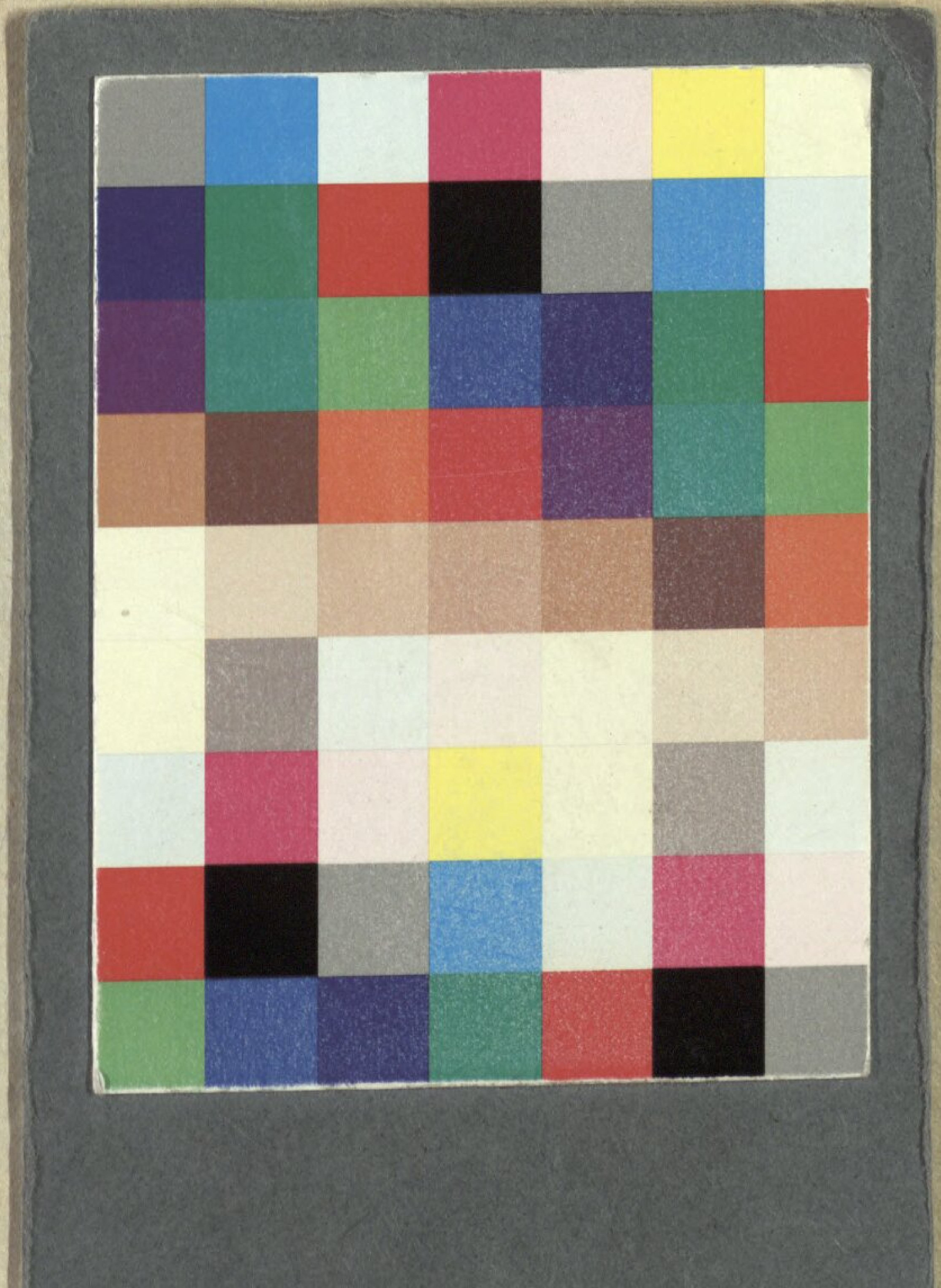
Der Wundervogel, ein Volksmährchen der Vorzeit mit Gesang in drey Aufzügen. 18 kr.

Die Stunde der Vergeltung, ein Ritter-Schauspiel in fünf Aufzügen. 20 kr.

Der Tanzmeister, eine Posse mit Gesang in drey Aufz. vom Verfasser des Zwirnhändlers 18 kr.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN


BSB Bayerische StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de



BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kauer, Ferdinand

Die Todtenfackel, oder: die Höhle der Siebenschläger ein Schauspiel mit Gesang in vier Aufzügen ; aufgeführt auf dem k. k. privilegirten Theater in der Leopoldstadt

Wien 1807

Slg.Her 1773
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00054760-6